„Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung“ (Klaus Bonhoeffer)

Der Osterbrief Klaus Bonhoeffers vom 1. April 1945: die Vision einer christlichen Bildung mit weltbürgerlichem Horizont

Pfr. i.R. Dr. Günter Ebbrecht, Einbeck[1]

Prolog

In der Nacht vom 22. auf den 23.April 1945, vor 75 Jahren, wurde Klaus Bonhoeffer, älterer Bruder Dietrich Bonhoeffers, und sein Schwager Rüdiger Schleicher von SS-Schergen hinterrücks erschossen. Vierzehn Tage zuvor wurde Dietrich Bonhoeffer zusammen mit der Widerstandgruppe um Admiral Canaris im KZ Flossenbürg gehängt. Wohl am gleichen Tag ist sein Schwager Hans von Dohnanyi im KZ Sachsenhausen zu Tode gekommen.[2] Vier Mitglieder der Familie Karl und Paula Bonhoeffer wurden im April 1945 von den Nazis ermordet. Sie waren alle aktiv am Widerstand gegen den NS-Unrechtstaat beteiligt. Die Motive ihres aktiven Widerstandes, unterstützt von der gesamten Familie, sind weitestgehend identisch.

Rüdiger Schleicher gibt in den Verhören an:
„In innenpolitischer Hinsicht konnte ich mich nicht mit den scharfen Entjudungen und den scharfen Maßnahmen gegen Staatsfeinde (Inschutzhaftnahme, Einweisung in Konzentrationslager) sowie dem Vorgehen gegen die Kirche befreunden.“[3]

Über Hans von Dohnanyi findet sich in den ihn betreffenden Verhörprotokollen:
„Der Sonderführer Dohnanyi begründet seine Ablehnung des Nationalsozialismus mit angeblicher ‚Rechtswillkür‘ sowie mit dem Vorgehen des Nationalsozialismus in der Kirchen- und Judenfrage.“[4]

Von Klaus Bonhoeffer heißt es in seinen Akten:
„Ich lehne den nationalsozialistischen Staat ab, insbesondere mit Rücksicht auf seine Politik in der Kirchen- sowie Judenfrage sowie wegen der fehlenden Garantien der Rechtssicherheit.“[5]

Auch wenn die Verhörprotokolle nur unter Vorbehalt herangezogen werden können, da sie die Einschätzung des NS-Regimes spiegeln, so geben sie doch grundsätzlich korrekt die Motive für den politisch-militärischen Widerstand der Mitglieder der Bonhoefferfamilie wieder:

- Die Zerstörung des Rechtsstaates und seine Verkehrung in einen Unrechtsstaat durch die NS-Diktatur;

[1] Der folgende Aufsatz verarbeitet in der Interpretation des Briefes von Klaus Bonhoeffer an seine Kinder von Ostern 1945 einen Vortrag des Verfassers vom Oktober 2010, teilweise abgedruckt in Ev. Forum 2011
[2] s. Günter Ebbrecht, ‚Es war einfach der zwangsläufige Gang eines anständigen Menschen‘ (Hans von Dohnanyi) – Eine Familie im Widerstand gegen den nationalsozialistischen Unrechtsstaat. Auf dem Bonhoefferportal:
[3] U. Gerrens, Rüdiger Schleicher, S. 194
[4] U. Gerrens, Rüdiger Schleicher, S. 194
[5] U. Gerrens, Rüdiger Schleicher, S. 194

- die Unterwanderung der Evangelischen Reichskirche und alle Versuche ihrer Gleichschaltung;
- die Entrechtung der jüdischen Mitbürger, der Rassen-Antisemitismus und die sog. ‚Endlösung' der Judenfrage durch die millionenfache Vernichtung der Juden.

Die aktive Beteiligung am Sturz der Regierung bzw. Adolf Hitlers konnte weitestgehend verschleiert werden ebenso wie das Wissen bzw. die aktive Beteiligung am Landesverrat durch Information der alliierten Kriegsmächte.

Karl Bonhoeffer, Vater von Klaus und Dietrich und Schwiegervater von Hans von Dohnanyi, verheiratet mit Christine Bonhoeffer, und Rüdiger Schleicher, verheiratet mit Ursel Bonhoeffer, fasst seine Trauer aber auch seinen Stolz über das couragierte Verhalten seiner Kinder in einem Brief an einen ehemaligen Kollegen Prof. Joßmann am 8.10.1945 so zusammen:

„Die ganzen Jahre hindurch stand man unter dem Druck der Sorge um die Verhafteten und die noch nicht Verhafteten, aber Gefährdeten. Da wir alle aber über die Notwendigkeit zu handeln einig waren und meine Söhne auch sich im Klaren waren, was ihnen bevorstand im Falle des Mißlingens des Complotts und mit dem Leben abgeschlossen hatten, sind wir wohl traurig, aber auch stolz auf ihre gradlinige Haltung."[6]

Die gesamte Familie ist sich einig, dass dem NS-Regime Widerstand zu leisten ist und es abgelöst bzw. gestürzt werden muss. Die aktiv am Widerstand Beteiligten sind sich bewusst, dass dies beim Mißlingen den Tod durch den Strang bedeutet. Alle sind bereit, Verantwortung für ihr widerständiges Tun zu übernehmen. Dies nennt der Vater Karl: ‚gradlinige Haltung'.

Er ergänzt seinen Brief an den Kollegen Joßmann in den USA:

„Wir haben von beiden Söhnen schöne Erinnerungen aus dem Gefängnis – von Dietrich Gedichte und von Klaus Abschiedsbriefe an uns und seine Kinder, die uns und ihre Freunde sehr bewegen."[7]

Die Gedichte von Dietrich Bonhoeffer und die genannten Abschiedsbriefe von Klaus Bonhoeffer an seine Kinder, die der Vater erwähnt, werden von Eberhard Bethge ein Jahr nach der Ermordung Dietrich Bonhoeffers am 9.April 1946 herausgegeben:
‚Dietrich und Klaus Bonhoeffer, Auf dem Wege zur Freiheit. Gedichte und Briefe aus der Haft.'[8] Von Dietrich sind hier zum ersten Mal 9 Gedichte aus der Haft abgedruckt.[9] Von Klaus Bonhoeffer drei Briefe aus der Haft.[10] Die drei Briefe von Klaus Bonhoeffer werden erneut mit weiteren Briefen von Eberhard und Renate Bethge 1984 herausgegeben unter dem Titel ‚Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer'[11] In dieser Sammlung befinden sich letzte Briefe der weiteren von den Nazis ermordeten

[6] Zit. nach E.Bethge / R.Bethge/ Chr.Gremmels, Dietrich Bonhoeffer. Bilder aus seinem Lebens S. 234. Hier ein Faksimile
[7] Ebda. S. 234.
[8] Eberhard Bethge (hg.), Dietrich und Klaus Bonhoeffer, Auf dem Wege zur Freiheit. Gedichte und Briefe aus der Haft, Lettner-Verlag, Berlin, 1.Auflage 1946; 7.Aufl. 1968
[9] Ebda. S. 7-36
[10] Ebda. S. 37- 48
[11] Eberhard und Renate Bethge (hg.) Letzte Briefe aus dem Widerstand, München 1984, S. 46-56

Familienmitglieder: Rüdiger Schleicher[12], Hans von Dohnnyi[13], Justus Delbrück[14] und Dietrich Bonhoeffer[15] In dieser Ausgabe finden sich auch Kurzportraits der fünf Mitglieder der Familie (sofern Justus Delbrück als Bruder Emmis mitgezählt wird).[16]

Besonders eindrücklich ist in dieser Sammlung der Brief von Klaus Bonhoeffer an seine Kinder, geschrieben Ostern 1945.[17] Ostern fiel auf den 1. April 1945. Diesen Brief meint Karl Bonhoeffer. Es ist ein genehmigter Brief (also kein Kassiber bzw. an der Zensur vorbei hinausgeschmuggelter Brief), mit dem Klaus Bonhoeffer von seinen Kindern Abschied nimmt. Dieser Brief kann gelesen werden als das geistig-geistliche Testament des Vaters an seine Kinder, deren Aufwachsen er aller Voraussicht nach nicht miterleben wird. Dieses Vermächtnis Klaus Bonhoeffers ist es wert, als das Vermächtnis eines Vaters, eines Erziehers, eines Pädagogen, als eines Lebensbegleiters und -anleiters interpretiert zu werden – auch über den ganz persönlichen Anlass hinaus. Das will ich im Folgenden – im dritten Abschnitt - tun. Zuvor will ich den Verfasser des Briefes, Klaus Bonhoeffer, biografisch vorstellen (Abschnitt I) sowie den Kontext des Briefes (Abschnitt II) erläutern.[18]

I. Klaus Bonhoeffer – ein Mensch mit Gerechtigkeitssinn und Zivilcourage

„Klaus macht sich seine eigenen Gedanken“ (Karl Bonhoeffer) - Prägungen durch seine Eltern und Geschwister

Einige Aspekte seiner Persönlichkeit, die sein ältester Bruder, der Physiker Karl Friedrich Bonhoeffer und seine jüngere Schwester Sabine Bonhoeffer-Leibholz benennen[19], werden zusammen mit weiteren Erinnerungen seiner Frau und Anderen zusammengestellt, damit ein ‚Lebensbild’ Klaus Bonhoeffers vor uns entsteht.

Klaus Bonhoeffer wird am 5.1.1901 als drittes der acht Kinder des Ehepaares Karl und Paula Bonhoeffer in Breslau geboren. Sein Vater Karl Bonhoeffer charakterisiert den 3jährigen

---

[12] Ebda. S. 23-38

[13] Ebda S. 66-92

[14] Ebda S. 96-110; er ist der ältere Bruder von Emmi Delbrück, die 1930 Klaus Bonhoeffer geheiratet hat. Justus ist ein enger Freund von Klaus gewesen.

[15] Ebda S. 121-130

[16] Der älteste Sohn Rüdiger Schleichers Walter schreibt über seinen Vater, ebda S. 15ff; Emmi Bonhoeffer unter Aufnahme von Erinnerungen von Karl-Friedrich Bonhoeffer, ältester Bruder von Klaus, über ihren Ehemann Klaus, ebda. S. 39ff; Christine von Dohnanyi über ihren Ehemann Hans von Dohnanyi; Annedore Leber über Justus Delbrück, ebda. S. 93ff und Sabine Leibholz und Susanne Dreß, Schwestern von Dietrich Bonhoeffer, ebda. S. 111ff. In diesem Sammelband letzter Briefe findet sich auch der Brief von Karl Bonhoeffer an seinen Schüler Prof. Joßmann, der als Jude rechtzeitig in die USA emigrieren konnte, ebda. S. 132

[17] Dieser Brief ist wiederabgedruckt in Sigrid Grabner u. Hendrik Röder (hg.) Emmi Bonhoeffer. Essay-Gespräch-Erinnerung, Lukas Verlag 2004 S. 35-39. Hier finden sich auch zwei Seiten als Faksimile, S.34 u. 39. Vermutlich ist dieser Brief auch unzählige Male in Schulbüchern abgedruckt worden. Die Tochter Cornelie Großmann erinnert sich, wie ihr dieser persönliche Brief ihres Vaters an sie und ihre Brüder im Schulunterricht begegnet ist, was sie gar nicht erfreut hat. Es ist aber davon auszugehen, dass Emmi Bonhoeffer Eberhard Bethge die Erlaubnis zum Abdruck dieses und der anderen Briefe gegeben hat.

[18] Emmi Bonhoeffer, Klaus Bonhoeffer. Mitteilungen. In: E. u. R. Bethge (hg.), Letzte Briefe im Widerstand, S. 39-45;

[19] s. die Charakteristik seines Bruders Klaus durch Karl-Friedrich Bonhoeffer ist 1953 aufgeschrieben worden; zitiert von Emmi Bonhoeffer, der Ehefrau von Klaus, in: Eberhard und Renate Bethge (hg.), Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München 1984, S. 40-42; das kurze Lebensbild von seiner Frau Emmi ebda. S. 39-45; s. auch das Interview mit ihr in Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli, Berlin 1992, S. 35-70. Die Charakteristik von Klaus durch seine Schwester Sabine findet sich in: dies., vergangen, erlebt, überwunden, S. 37-45. Leider liegt bisher keine gedruckte Gesamtbiografie von Klaus Bonhoeffer vor.

Sohn: „Klaus ist ein bedächtiger, ruhiger, realistischer Beobachter…ein drolliger, dicker Bengel.“[20] Später sagt der Vater von ihm: „Klaus macht sich seine eigenen Gedanken“ und nennt ihn etwas später: er „ist noch immer Philosoph“[21] Er schafft sich eine Welt für sich, bastelt sehr geschickt, mikroskopiert und fotografiert.

Klaus Bonhoeffers ältester Bruder Karl-Friedrich erinnert sich 1953: „Voll von gutem Humor und originellem Schabernack hatte er doch eigentlich kein leichtes Temperament.“[22] „So gutherzig er war, so widerspenstig konnte er sein, wenn er falsch angepackt wurde.“[23] Davon zeugen Konflikte Klaus Bonhoeffers mit Lehrern. Sein ältester Bruder fügt dem Portrait seines Bruders hinzu: „Die Liebe unserer Mutter wandte sich ihm daher in besonderer Weise zu, und er hing ebenso fest an ihr.“. Er schildert auch die andere Seite: „Unmöglich war es ihm, sich dem Willen eines subalternen Geistes zu fügen…Ich habe keinen Menschen kennen gelernt, der sich so wenig wie er den Blick für menschliche Qualität durch Alter und Rang trüben ließ.“[24] Für seinen Bruder Karl-Friedrich ist dies auch der Grund dafür, dass er sehr früh die NS-Bewegung in ihrer Niveaulosigkeit durchschaut und nach 1933 sich nicht von ihr einschüchtern lässt.

Klaus Bonhoeffer besitzt ein ausgeprägtes Gerechtigskeitsgefühl. Er ist gutherzig und versteht es, Witze zu erzählen. Er denkt sich gerne Situationskomiken aus. „Sein Humor brachte Charme um seinen Mund und in seine schwarzen Augen.“[25], erinnert seine jüngere Schwester Sabine. Dieser Humor und seine Kreativität äußert sich auch im Spiel mit den Geschwistern. Emmi Bonhoeffer berichtet anschaulich von den Festen im Hause Wangenheimstraße, dem Wohnsitz der Bonhoeffers. Einmal verwandelt sich die Gästeschar in eine Schulklasse. „Klaus erschien als Lehrer und man konnte in die Lage kommen, die Bürgschaft aufsagen zu müssen, oder anzugeben, wieviel Einwohner Berlin hat.“[26]

Eine weitere Szene aus der Jugendzeit der Bonhoefferkinder mit ihren Freundinnen und Freunden läuft so ab. Die Eltern sind nicht zu Hause. Die Jugend macht einen „unbeschreiblichen Unfug und Spektakel“, wie Emmi Bonhoeffer sich erinnert. „Ich sehe noch Justus (erg. ihren älteren Bruder), der sich muszierender Weise nicht mitbetätigen konnte, ein Metalltablett mit Gabeln und Löffeln im Takt schütteln, während Klaus tanzend, in Shawls gehüllt den Eßtisch umschritt und Dietrich am Klavier moderne Musik persiflierte. Die übrigen sechs oder acht sangen, pfiffen und lachten dazu durch die Zimmer und alle waren allein durch den Lärm restlos befriedigt.“[27]

Klaus Bonhoeffer hat Freude an Bildern und besitzt Kunstverständnis. Er liebt interessante Unterhaltungen, brüht sich gerne nach dem Mittagessen selbst einen türkischen Kaffee auf und spielt Schallplatten vor, die er liebt. Er interessiert sich für Fragen der Gemeinschaft von Menschen, besitzt einen philosophischen Sinn, studiert aber doch Jura. Verknöcherte juristische Vorgesetze stören ihn. Er ist zwar der kleinste unter den Brüdern, aber kräftig und sportlich, rauft sich als Junge mit seinen Brüdern und zeigt Zivilcourage.

[20] Aus den Erinnerungen seines ältesten Bruder Karl – Friedrich Bonhoeffer aus dem Jahr 1953, zit. E. Bonhoeffer in R. u. E. Bethge, Letztes Briefe, S. 40
[21] ebda. S.40
[22] ebda. S. 40
[23] ebda. S. 40
[24] In E. u. R. Bethge (hg.) Letzte Briefe, S. 40
[25] Sabine Leibholz-Bonhoeffer, ebda. S. 37
[26] Kuratorium Bonhoeffer Haus Berlin (hg.) Begleitheft zur Ausstellung, 2.korr. Auflage, Berlin 1996, S. 23
[27] Ebda. S. 23

Mit sechzehn, siebzehn Jahren erwacht in Klaus Bonhoeffer das Interesse für das, was ihn in seinem weiteren Leben prägt und begleitet: der Sinn für Probleme des Zusammenlebens in der Gesellschaft. So liest er Karl Marx ‚Das Kapital', aber auch Max Weber ‚Religionssoziologie' oder Tönnies ‚Gemeinschaft und Gesellschaft'. Dieses Interesse verbindet ihn mit seinem vier Jahre jüngeren Bruder Dietrich. Es schlägt sich nieder in seinem Sinn für die menschliche und soziale Funktion des Rechts und legt die Grundlage für seine liberal – soziale Einstellung und seine späteren engen Kontakte mit den Sozialisten und Sozialdemokraten im Widerstand.

Er gilt als der Musikalischste unter den Geschwistern. Er spielt sehr gut Cello. Zusammen mit seinem Bruder Dietrich am Klavier, mit Emmi Delbrück mit der Geige, mit Rüdiger Schleicher, Ehemann seiner Schwester Ursula, und Emmi's Vetter Ernst v. Harnack machen sie Hausmusik. Später werden diese Musikabende eine gute Tarnung für konspirative Treffen, wie sich Emmi Bonhoeffer erinnert.[28]

Seine Liebe zur Herkunftsfamilie

Die hohe Wertschätzung des Familienlebens seiner Herkunftsfamilie zeigt in humorvoller Weise Klaus Bonhoeffers Entwurf einer ‚Familienverfassung'. Im Dezember 1926 schreibt er eine juristisch ausgefeilte Verfassung für die Familie Bonhoeffer.[29] Die Präambel konstatiert: ‚Die Verfassung ist eine patriarchale.' Doch in den Konkretionen zeigt sich, wie stark und wichtig die Frauen im Hause sind. So hat den Ehrensitz der ‚Gesellschaft mit beschränkter Haftung' ‚Frau Präsidentin von Bonhoeffer', gemeint ist die von allen Kindern hochgeschätzte Großmutter Julie Bonhoeffer, geb. Tafel. Die alleinige Geschäftsführerin ist Paula Bonhoeffer, die Mutter. Ihr großer Mitarbeiterstab wird namentlich benannt. Amüsant ist der Hinweis, dass von den weiblichen ‚Abkömmlingen', also den vier Schwestern, erwartet wird, „daß sie bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres Gelegenheit gefunden haben, eine Zweigniederlassung zu gründen."[30] Die selbstkritische Ironie wird vollends sichtbar in der Bemerkung: „Die Verfassung ist von Gottes Gnaden. Anträge auf Änderungen werden als Blasphemie erachtet und verfolgt."[31]

Den freiheitlichen und eigenverantwortlichen Lebensstil, der in einem tiefen Respekt der Kinder gegenüber den Eltern gründet, zeigt jene Anekdote, die Emmi Bonhoeffer in einem Interview 1992 berichtet. Die drei Jungs, gemeint sind die Brüder Karl-Friedrich, Klaus und Dietrich, wandern abends um den großen Esstisch herum. Sie diskutieren heftig darüber, „ob die Frau in der Ehe eigentlich mehr hilft oder mehr stört." Es muss wohl im Herbst / Winter 1929 gewesen sein. Als der Vater Karl aus seinem Zimmer hinzukommt und fragt, worüber sie sich so heftig stritten, antworten die Söhne: „Wir können uns nicht darüber einigen, ob die Frau in der Ehe mehr hilft oder mehr stört." Der Vater antworte lächelnd: „Frau soll stören" und geht zurück ins Arbeitszimmer.[32]

Studienjahre und Berufsweg

Bevor Klaus Bonhoeffer die Reifeprüfung ablegt, meldet sich der 17.jährige 1918 zum Hilfsdienst an die Westfront. Nach der Reifeprüfung am Grunewald-Gymnasium beginnt er

[28] S. Letzte Briefe, S. 43
[29] Abgedruckt in Kuratorium Bonhoeffer Haus Berlin 1996 (hg.), Begleitheft zur Ausstellung des Bonhoefferhauses Berlin, o.J. S. 21f
[30] Ebda. S. 21
[31] Ebda. S. 21; weitere kleine Charakterbeschreibungen und Spitzen finden sich im weiteren Text.
[32] Emmi Bonhoeffer in: Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli, Goldmann tb 1944, S. 44

1920 sein Jurastudium in Tübingen, gefolgt von Heidelberg und zuletzt Berlin.[33] 1923 legt er am Berliner Kammergericht sein Referendarsexamen ab. In dieser Zeit promoviert er in Heidelberg und legt dort 1925 seine Dissertation mit dem Titel „Die Betriebsräte als Organ der Betriebsgenossenschaft“ vor. Nach der Assessorenprüfung 1928 verbringt er eine Zeit beim Völkerbund in Genf und veröffentlicht 1930 eine dort verfasste Studie „Die Meistbegünstigung im modernen Völkerrecht“[34]. Sein Weg führt ihn in diesen Jahren als Volontär zu einer holländischen Bank in Amsterdam. 1930 lässt er sich in Berlin als Rechtsanwalt am Landgericht nieder. In diesem Jahr heiratet er Emmi Delbrück. Er interessiert sich für wirtschaftsrechtliche Fragen und wird 1935 zunächst Syndikus, später dann Chefsyndikus und Leiter der Rechtsabteilung der Deutschen Lufthansa.

Klaus Bonhoeffer studiert zusammen mit seinem Freund Justus Delbrück, Bruder von Emmi Delbrück. „Ein leidenschaftliches und ein kontemplatives Temperament hatten sich gefunden.“[35], urteilt Emmi Bonhoeffer über diese Freundschaft von Jugend an, wobei Klaus wohl eher das leidenschaftliche und Justus das kontemplative Temperament besitzt. Entsetzt sind beide über die wachsenden reaktionären Tendenzen bei Studenten, „wenn ein Dozent es wagte, einmal etwas Positives über die junge Republik zu sagen.“[36] Joachim Rott fasst die prägenden Erfahrungen in dieser Zeit so zusammen: „Schon als Student…wurde Bonhoeffer mit der weithin antirepublikanischen Gesinnung im akademischen Milieu konfrontiert. Er erkannte die politischen und gesellschaftlichen Gefahren, die der Republik von rechts drohten. Nicht zuletzt sein schon in der Familie entwickelter Blick für menschliche Qualität ließ ihn den Nationalsozialismus in seiner Niveaulosigkeit durchschauen.“[37]

Sein Bruder Karl-Friedrich charakterisiert die juristischen Interessen seines Bruders so: „Bei seinem juristischen Studium waren es nicht die formalen und begrifflichen Konstruktionen…sondern die menschlichen und sozialen Funktionen des Rechts…Er war ein Mann von leidenschaftlichem Gerechtigkeitssinn. Das trieb ihn in den Konflikt.“[38]

Klaus Bonhoeffers Briefe an seine Eltern, an Hans v. Dohnanyi und seinen Bruder Dietrich aus dieser Zeit der gefährdeten Weimarer Republik und des Aufstiegs der NS-Bewegung enthalten düstere Prognosen für die politische Zukunft Deutschlands. Der überzeugte Republikaner Klaus Bonhoeffer schreibt 1930 an seinen Bruder Dietrich: „…Man liebäugelt mit dem Faschismus. Ich fürchte, wenn diese radikale Welle sich der Gebildeten bemächtigt, ist es um das Volk der Dichter und Denker geschehen.“[39] Hellsichtig und klar durchschaut Klaus Bonhoeffer die Begeisterung für den Nationalsozialismus und die darin liegende Gefährdung für die Weimarer Republik und den Rechtsstaat.

Auf dem Weg zum Weltbürger

Klaus Bonhoeffer reist gerne und interessiert sich leidenschaftlich für das Leben und die Sitten anderer Völker. Seine Schwester Sabine berichtet: „In den zwanziger Jahren saß er bei

[33] S. Joachim Rott, Klaus Bonhoeffer (1901-1945) – Jurist im Widerstand, in NJW 2001, Heft 1, S.38-39.
[34] Veröffentlicht Verlag Julius Springer 1930, digitalisiert im Internet zu finden.
[35] E. Bonhoeffer, in E. u. R. Bethge, Letzte Briefe, S. 43
[36] Letzte Briefe, S. 43
[37] J. Rott, Klaus Bonhoeffer, NJW 2001, S. 39
[38] Bethge, Letzte Briefe, S. 41. Karl-Friedrich Bonhoeffer verweist auf einen späteren Aufsatz ‚Grundformen des Rechts‘ in den Weißen Blättern 1942 erschienen.
[39] J. Rott, Klaus Bonhoeffer, S. 39 mit dem Hinweis auf Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer S. 206. Brief Klaus Bonhoeffers an seinen Bruder Dietrich vom 3.11.30. Dietrich Bonhoeffer befindet sich zu dieser Zeit in seinem Studienjahr am Union Theological Seminary in New York.

den russischen Emigranten, begeisterte uns für den ‚blauen Vogel', für Balalaika-Musik und für Pawlowas ‚sterbenden Schwan'. Er kam mit russischen Rezepten, unter seinem Einfluß nahm meine Mutter eine ältere russische Dame für längere Zeit ins Haus, Klaus bemühte sich, russisch zu lernen."[40] In diesem Zusammenhang charakterisiert Sabine ihren Bruder so: „Er war ein ausgesprochener Bürger, war sehr gepflegt, trug immer Hut, Schal und Handschuhe."[41]

Seine Weltläufigkeit sowie sein Weltwissen gewinnt er durch Aufenthalte in Genf, Amsterdam und studiert dort internationales Recht (Völkerrecht). Eine Bildungsreise führt ihn zusammen mit seinem jüngeren Bruder Dietrich nach Italien und Rom und darüber hinaus nach Tunesien.[42] Er besucht seinen Bruder Dietrich während dessen Vikariats in Spanien.[43] Beide begeistern sich für den Stierkampf. Im Laufe seines viel zu kurzen Lebens führen ihn weitere Reisen nach Finnland oder Nordafrika, nach England, Griechenland oder in die Türkei, auch bedingt durch seine Tätigkeit bei der Lufthansa. Vor allem liebt er die Länder der lateinischen Kultur, Frankreich, Italien und Spanien. Er spricht gut Französisch.[44]

Sein Bruder Karl-Friedrich fasst diese Unternehmungen seines Bruders rückblickend so zusammen: „Je älter er wurde, umso mehr weiteten sich seine Interessen. Er benutzte jede sich bietende Gelegenheit, das Ausland kennen zu lernen, und wußte in ungemein lebendiger Weise von seinen Reiseerlebnissen und dem Leben fremder Völker zu erzählen…Eine ungewöhnliche Freude hatte er daran, schöne und charakteristische Stücke der Kunst und Geschichte zu entdecken und zu sammeln. Waren es in erster Linie menschliche und kulturelle Dinge, die ihn auf seinen Reisen interessierten, so wuchs ihm dabei doch auch der Blick für Deutschlands außenpolitische Möglichkeiten, und er erkannte die Verblendung der zur Macht strebenden nationalistischen Bewegung."[45] Nicht zuletzt diese internationalen Reisen, nicht als Tourist sondern als Liebhaber fremder Völker und Kulturen, haben ihn zu einem ‚Weltbürger' werden lassen.[46] Doch als Familienmensch will er diese Traditionen und Prägungen in einer eigenen Familie weitergeben.

---

[40] Sabine Leibholz-Bonhoeffer, ebda. S. 38

[41] Sabine Leibholz-Bonhoeffer, ebda. S. 39

[42] Dokumente zu dieser Reise vom April – Juni 1924 finden sich in DBW 9, S. 81ff. Darin auch Dietrichs Tagebuch der Reise, S.81-111. Einen plastischen Eindruck von der Überfahrt von Syrakus nach Tripolis vermittelt der Brief von Klaus Bonhoeffer an seine Eltern vom 5.5.1924, ebda. S.118. Er schildert die Lebensfreude und die Begeisterung Klaus an dieser und sicher auch an seinen anderen Reisen aber auch seine Kontaktfähigkeit: „In Syrakus haben wir einen sehr plötzlichen Entschluß gefaßt. Es sollten gerade sehr viele italienische Truppen nach Tripolis geschafft werden, mit denen wir uns im Zuge angefreundet hatten. Wir sangen zur Laute, die einem deutschen Handwerksburschen, der mit uns fuhr, gehörte, und unterhielten uns auf schlecht italienisch sehr gut. So lernten wir einen Offizier kennen, der uns in Syrakus auf der Straße wieder erkannte, und uns alles zeigte und sagte, er könne uns das Visum in die Kolonien beschaffen. Das Schiff ginge noch am selben Abend. Da Alle meinten, es wäre in Tripolis billiger als in Sizilien, haben wir die Gelegenheit beim Schof gepackt und sind Zwischendeck rübergefahren. Dort war ein buntes Gewimmel, Kilitär, Auswanderer, Türken, Araber, dabei war es die liebenswürdigste Reisegesellschaft, die man sich denken konnte. Man bekam Südwein, Zigaretten usw. angeboten. Die Soldaten verschafften uns Fleisch und Nudeln, bis ich endlich alles wieder von mir geben mußte. Zu allem hatten wir Musik: Gitarren, Horn, Geige, Gesang. Es war zwar nicht so bequem, aber sicher 10 mal interessanter als in 2. Klasse."

[43] S. zum Vikariat Dietrich Bonhoeffers in Barcelona DBW 10, S. 15-137

[44] Einen Brief vom 21.7.1944 (nach dem misslungenen Attentat auf Hitler) an seinen Sohn Thomas aus Berlin schreibt er in Französisch

[45] Bethge, Letzte Briefe, S. 41

[46] Was bei Klaus Bonhoeffer juristisch und völkerrechtlich akzentuiert ist, ist bei Karl-Friedrich wissenschaftlich bedingt (s. mögliche Berufung als Physiker in die USA) und bei Dietrich ökumenisch. Sie alle überwinden und überschreiten nationalistische Barrieren und Ideologien, ohne dadurch boden- und heimatlos zu werden.

„Sie waren beide faszinierende Kerle.“ (Emmi Bonhoeffer, geb. Delbrück) – Das Leben im Grunewald

Am 3.9.1930 heiratet er mit 29 Jahren seine Jugendfreundin und die jüngere Schwester seines besten Freundes Justus Emilie Amalie Charlotte Henriette geb. Delbrück (EB; geb. 13.5.1905 in Berlin – gest. 12.3.1991 in Düsseldorf).[47] Sie ist eine von sieben Geschwistern der Familie Delbrück, die Nachbarn der Bonhoeffers im Grunewald wurden, nachdem diese 1918 in die Wangenheimstraße gezogen waren. Dort entstehen Freundschaften beim Wandern, Schlittschuhlaufen und beim Musizieren, wie sich Emmie Delbrück erinnert.[48]

Nach ihrer ersten Begegnung mit Klaus Bonhoeffer befragt, erzählt sie: „..ich nahm sozusagen die ganze Familie auf einmal wahr, alle waren interessant für mich. Ich habe jahrelang zwischen den beiden Brüdern (gem. Klaus und Dietrich) gestanden und war mit beiden gleichermaßen befreundet. Es war mir oft nicht klar, wen ich eigentlich lieber mochte. Sie waren beide faszinierende Kerle. Der eine groß und blond, der andere untersetzt und stark, aber sehr charaktervoll, sehr sensibel beide. Klaus war einfach der Ältere, er war vier Jahre älter als ich, und er war der beste Freund meines Bruders Justus.“[49]

„Klaus konnte wunderbar auf die Kinder eingehen“ (Emmi Bonhoeffer) – Klaus Bonhoeffer als Vater

Dem Ehepaar werden drei Kinder geboren. Es sind:

Thomas, geb. 26.8.1931 in Berlin. Er studiert nach dem Krieg Theologie.
Cornelie Sabine Julie Elisabeth, geb. 30.10.1934 in Berlin. Sie wird Geigenlehrerin.
Walter, geb. 29.9.1938 in Berlin. Er folgt den beruflichen Fußstapfen seines Vaters und wird Jurist.

Klaus Bonhoeffer ist, wie seine Frau Emmi berichtet, bei all seinen beruflichen Aufgaben und seinem politischen Engagement ein rührender Vater seiner Kinder. So erinnert sich Emmi: Wenn sie die Kinder abends zu Bett gebracht hatte – sie schliefen zu dritt in einem kleinen Zimmer -, und die Kinder hörten unten das Gartentor ins Schloß fallen, war „kein Halten, alle drei raus und runter, und da kam er dann wie ein Baum behangen mit allen Dreien wieder die Treppe rauf und klemmte sich auf das kleine Bänkchen im Kinderzimmer, wo ich ihm dann seine Brühe und Bratkartoffeln hinstellte, und da unterhielt er sich mit ihnen, und da wurde gesungen, immer gesungen, sehr bald zwei – und dreistimmig. Er liebte seine Kinder über alles und freute sich über jeden Fortschritt, den sie machten, ohne sie zu trietzen.“[50]

Die Kinder blühen auf, wenn er rechtzeitig nach Hause kommt, und er sich Zeit für sie nimmt. Als ein Beispiel für die Art, mit seinen Kindern umzugehen, erzählt Emmi Bonhoeffer. Und wieder wählt sie ein Beispiel aus dem Bereich der Musik, die im Hause eine wichtige Rolle

[47] Zu Emmi Bonhoeffer s. das Interview mit ihr in Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli, Berlin 1994, S. 35ff und ausführlich Sigrid Garbner und Hendrik Röder, Emmi Bonhoeffer. Essay-Gespräch-Erinnerung, Lukas Verlag 2004. Darin auch Fotos von ihr, von Klaus, ihrer Herkunftsfamilie und ihrer Familie.
[48] In E.u.R.Bethge (hg. Letzte Briefe im Widerstand, S. 43f; auch im Interview mit Emmi Bonhoeffer, geb,. Delbrück in Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli, Berlin 1992, S. 35ff; zuvor Emmi Bonhoeffer, Nachbarskinder im Professorenviertel, in: Wolf-Dieter Zimmermann hg., Begegnungen mit Dietrich Bonhoeffer, München 1964, S.27ff
[49] zit. Nach von Meding, Mit dem Mut des Herzens, S. 59
[50] zit. nach von Meding, Mit dem Mut des Herzens. S. 60, s. dazu auch den unten interpretierten testamentarischen Brief an seinen Kinder aus dem Gefängnis Ostern 1945. R u. E. Bethge, Letzte Briefe, S. 51

spielt. „Thomas, unser Ältester, spielte sehr früh kleine Menuetts von Händel und Bach. Mein Mann hörte sich sein Spiel an, ging dann in seine Bibliothek und zog einen Band heraus, um Thomas zu zeigen, wie die Leute zur Zeit von Bach und Händel angezogen waren, wie sie tanzten, wie sie sich bewegten. Er schilderte ihm das Leben zu jener Zeit und sagte dann: ‚Spiel's doch jetzt noch einmal.' Da spielte Thomas schon ganz anders. Klaus konnte wunderbar auf die Kinder eingehen."[51]

Noch Manches wäre aus dieser viel zu kurzen Ehe- und Familiengeschichte zu berichten. Abschließend soll die Charakterisierung ihres Mannes durch Emmi zitiert werden: „Mein Mann hatte ein sehr sicheres Urteil. Und er strahlte viel Vertrauen aus, weil er sich selbst im Hintergrund hielt und sich in andere hineindenken konnte. Er war eminent klug, aber nicht penetrant intelligent, nicht von der Art, daß er immer Recht zu behalten suchte. Er war ein Mann, zu dem ich gehen würde, wenn ich Skrupel hätte oder schwierige Entscheidungen treffen müßte – beruflich und menschlich."[52]

II. Klaus Bonhoeffer – aktiv im Widerstand gegen den NS-Unrechtsstaat

„Versteh bitte, eine Diktatur ist eine Schlange. Wenn du ihr auf den Schwanz trittst, beißt sie dich." – Klaus Bonhoeffers Mitwirkung im Widerstand gegen Hitler

Frühzeitig knüpft Klaus Bonhoeffer Kontakte im politischen Widerstand.[53] Sein Bruder Karl-Friedrich fasst seine Motive so zusammen: „..er konnte nicht tatenlos mitansehen, wie alles, was ihm das Leben lebenswert machte, Recht, Kultur und Ehre seines Volkes von einer minderwertigen Schicht von Emporkömmlingen geschändet wurde, und so beteiligte er sich an den Vorbereitungen zum Sturz Hitlers. Durch Beziehungen, die er über seinen Schwager Hans v. Dohnanyi zu Beck und Goerdeler, über den Vetter seiner Frau, Ernst von Harnack, zu Männern der Sozialdemokratie und alten Gewerkschaften, durch unseren Bruder Dietrich zur Bekennenden Kirche und Ökumene, durch Otto John zum Prinzen Louis Ferdinand hatte, schuf er systematisch wichtige Querverbindungen der verschiedenen Widerstandgruppen."[54]

Schon vor der Machtübernahme, während seines Studiums und zu Beginn der 30.iger Jahre sieht er die Gefahren der sog. nationalsozialistischen Bewegung.[55] Er versucht in juristischen Kreisen Menschen vor den Gefahren des NS-Regierung zu warnen.[56]

Mit der gesamten Familie, mit seinem Vater, seiner Großmutter Julie, mit seinen Schwägern erkennt er die Gefährdung der Weimarer Republik durch die NSDAP, durch die nationalistische Ideologie und vor allem durch die Rechtsbeugung nach der Machtübernahme. Er teilt das Urteil seines Schwagers Rüdiger Schleicher: ‚Hitler bedeutet Krieg.' Er erfährt von seinem Schwager Hans von Dohnanyi, der im Justizministerium als persönlicher Referent von Minister Gürtler arbeitet, die kleinen und großen Rechtsbrüche.[57] Hans von Dohnanyi hält sie in einem internen Arbeitstagebuch fest. Von seinem Bruder Dietrich erhält er

[51] D. von Meding, Mit dem Mut des Herzens, S. 60
[52] D. von Meding, Mit dem Mut des Herzens, S. 60
[53] S. Dietrich Zeilinger, Bruder, Mitverschwörer, Märtyrer. Klaus Bonhoeffers essenzieller Beitrag zur Konspiration, auf dem Bonhoefferportal, s. auch Emmi Bonhoeffer, Zivilcourage und Gehorsam, in Grabner-Röder, Emmi Bonhoeffer, S.101-109
[54] E. u. R. Bethge, Letzte Briefe, S. 42
[55] S. Brief an seinen Bruder vom 3.11.1930
[56] S. Emmi Bonhoeffer, Grabener-Röder, Emmi Bonhoeffer S. 103
[57] Dazu ausführlich die Doppelbiografie von Marikje Smid, Hans von Donhnayi – Christine Bonhoeffer. Eine Ehe im Widerstand, Gütersloh, 2002

Informationen über die Unterwanderung der evangelischen Reichskirche durch die Deutschen Christen und ihre völkische, antisemitische Ideologie.

Seine Einstellung zu Menschenverachtung und Rechtsbeugung des NS-Regimes schildern zwei Anekdoten, die sich seiner Frau Emmi eingeprägt haben. Sie berichtet: in der Nacht vom 9./10. November 1938, als die Synagogen brannten, ist Klaus noch unterwegs. Er sieht einen General mit breiten roten Streifen an der Hose, der wegschaut und vorbeigeht. Bevor er seiner Frau diese Beobachtung erzählt, fragt er sie: „Was ist das: kleiner Kopf, großer Schnabel, lange rote Beine, steht mit den Füßen im Sumpf? – Ein Storch? – Ein deutscher General."[58]

Als sich seine Frau Emmi beim Einkauf in der Öffentlichkeit zu offen über den menschenverachtenden Charakter des NS-Regimes äußert, ja sogar von den Gaskammern spricht, und ihrem Mann davon erzählt, ermahnt er sie und fordert von ihr Vorsicht und Zurückhaltung in öffentlichen Äußerungen: „Versteh bitte, eine Diktatur ist eine Schlange. Wenn du ihr auf den Schwanz trittst, beißt sie dich. Du musst den Kopf treffen, und das kann nur das Militär, denn es hat den Zugang zu Hitler und die Waffen. Das Einzige, was zu tun Sinn hat, ist, die Militärs zu überzeugen, dass sie handeln müssen."[59] Es ist die Zeit, in der er schon tief in der Vernetzung der unterschiedlichen Widerstandkreise eingestiegen ist.

In dieser Zeit entwirft Klaus Bonhoeffer ein Schulbuch über Grundbegriffe des Rechts, dessen Manuskript leider in einer Bombennacht mit allem übrigen verbrannte.[60] Wie sehr würden wir dieses Manuskript gerne heute lesen. Aufschlussreich ist allein dieser Versuch des Chefsyndikus bei der Lufthansa, ein Schulbuch, ein Buch für Jugendliche über Rechtsfragen zu schreiben.

Seine Schwester Sabine urteilt: „Er hatte eine Witterung für das Faule und konnte auf Gemeinheiten leidenschaftlich reagieren."[61] Seine Fähigkeit besteht darin, Kontakte zu knüpfen und unterschiedliche Menschen und Gruppen im Widerstand miteinander zu verbinden.

„Als Otto John in die Rechtsabteilung eintrat, lernte er (gem. Klaus Bonhoeffer) ihn bald als unerschrockenen Mitverschwörer kennen und schätzen."[62] In der Absicht, die verschiedenen politischen Strömungen innerhalb des Widerstandes in die Verantwortung für die Bildung eines freiheitlich demokratischen Staatsform nach gelungenem Putsch einzubinden, nimmt er Kontakt zu ehemaligen Gewerkschaftsführern wie Wilhelm Leuschner, Jakob Kaiser und Hermann Maass auf. Über den Vetter Emmi Bonhoeffers, den Sozialdemokraten Ernst v. Harnack, gewinnt er Kontakt zu weiteren Vertretern des sozialdemokratischen Widerstandes, vor allem zu Julius Leber. Mit diesen erwägen sie Pläne zur Einführung einer konstitutionellen Monarchie unter Prinz Louis Ferdinand von Preußen. An den konspirativen Überlegungen seines Schwager Hans von Dohnanyi in der Abwehr ist Klaus Bonhoeffer als Zivilist beteiligt.[63]

[58] Bethge, Letzte Briefe, S. 44f; Dorothee von Meding, Die Frauen des 20. Juli, S.48
[59] zit. Von Emmi Bonhoeffer, in Bethge, Letzte Briefe, S. 44
[60] Erinnert von Emmi Bonhoeffer, Bethge, Letzte Briefe, S. 45
[61] Sabine Leibholz-Bonhoeffer, ebda. S. 40
[62] so auch Emmi b in Bethge, Letzte Briefe, S. 44
[63] so eine Zusammenfassung der Verschwörungsaktivitäten Klaus Bonhoeffers durch Dorothee von Meding, in dies, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20.Juli, Berlin 1994, S. 35.37.

Nach der Verhaftung von Hans von Dohnanyi und Dietrich Bonhoeffer am 5.3.1943 muss Klaus Bonhoeffer sehr vorsichtig sein.[64] „Er litt angesichts der sich ausweitenden Katastrophe sehr an der ihm nun auferlegten äußersten Vorsicht. So riskierte Stauffenberg bei seinen Vorbereitungen für die ‚Operation Walküre' im Winter 1943 keinen direkten Kontakt mit Klaus Bonhoeffer, dessen Verbindungen zum sozialdemokratischen Widerstand er gleichwohl nutzte. Otto John führte Stauffenberg und Leber zusammen."[65]

„Heute können wir den Kindern etwas sein, auch unvorbildlich, angeschlagen, weil wir etwas erlebt haben und dadurch den Grund gefunden haben." – Nach dem Scheitern des Attentats

Wohl am 21. oder 22.8.1944 schreibt Klaus Bonhoeffer seiner Frau Emmi nach Schleswig-Holstein, dass der Besuch bei ihnen „wie ein schöner Traum" gewesen ist. Die Reise zurück nach Berlin sei leidlich verlaufen. „jetzt atme ich wieder die würzige Berliner Luft." Er erzählt vom Besuch bei Schleichers und verschlüsselt von den Verhaftungen Hans Johns und Justus Delbrücks. „Er (gem. Rüdiger Schleicher) ist jetzt ohne Hilfskraft im Institut, da man den armen Teufel ins Sanatorium bringen musste. Butzes Vater jetzt auch."[66] Die Verhaftungen werden getarnt mitgeteilt durch Erkrankungen bzw. Transport der betreffenden Personen ins Krankenhaus oder Sanatorium.

In diesem Brief nennt Klaus Bonhoeffer die Fundamente dessen, was ihn in den menschenverachtenden Zeiten trägt und was ihm im Widerstand Halt gibt: „Wir müssen daran festhalten, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Darum seid und bleibt heiter, so wie Dein Bruder (gem. Justus Delbrück) es jetzt hält. Vielleicht ist Euch dazu die Musik geschenkt. Singt und dankt, dass Ihr das Schicksal recht versteht."[67] Ein Rückgriff auf das Musizieren in der Familie und ein Vorgriff auf seine Haft, wo er Bach's Matthäuspassion studiert.

Am 8.9.1944, in Erinnerung an ihren Hochzeitstag, schreibt er Emmi B. „Diese Jahre sind schon sehr anders verlaufen, als wir glaubten wünschen zu sollen. Es wurden andre Seiten des Lebens, die unser Glück bedeuteten. Welche Aufgaben! Welche Einsichten in das Wesentliche! Früher meinte man, den Kindern ein ‚Vorbild' sein zu müssen, eine Rolle, an die ich selbst nie recht geglaubt habe…Heute können wir den Kindern etwas sein, auch unvorbildlich, angeschlagen, weil wir etwas erlebt haben und dadurch den Grund gefunden haben." Dann schildert er Alltagsdinge unter dem Stichwort „Von hier nichts Neues." Es ist das inzwischen Unwesentliche. Er schließt seinen Brief: „ich sagte nichts Neues'. Die Maßstäbe haben sich eben verändert."[68] Gerade, dass es nichts Neues gibt, ist eine Nachricht wert, denn die Schlinge der Untersuchungen der Vorgänge des 20. Juli wird immer enger. Jeden Moment können die Schergen zuschlagen, weil sie Geständnisse erpresst, Namen unter Folter herausgepresst oder neue Dokumente entschlüsselt haben.[69]

---

[64] Klaus Bonhoeffers Frau Emmi beschreibt die Phase nach der Verhaftung von Hans von Dohnanyis und Dietrich Bonhoeffers so: „Am 5.April 1943 wurden Hans v. Dohnanyi, seine Frau Christine (Klaus Schwester) und Dietrich, der jüngere Bruder, verhaftet und entfielen für die Mitarbeit. Damit steigerten sich die Erregung und die Aktivitäten von Klaus aufs äußerste. Die Hoffnung auf ein endliches Handeln der Generale war Lebensatem. Am 20. Juli versuchte es schließlich Stauffenberg – und scheiterte." In Bethge, Letzte Briefe, S. 45

[65] D.v.Meding, ebda. S. 37

[66] Bethge, letzte Briefe, S. 47/48

[67] Bethge, Letzte Briefe, S. 48

[68] Bethge, Letzte Briefe, S. 48f

[69] S. Emmi Bonhoeffer in von Meding, Mit dem Mut des Herzens, S. 49. „Aber da sie Otto (gem. John, der mit einer Lufthansamaschine noch rechtzeitig ins Ausland fliegen konnte), mußten sie sich mit dem Bruder (gem. Hans John, tätig in der Abwehr unter Oster) begnügen. Sie haben Hans John so in die Folter genommen, daß er

Am 30. September 1943 – einem Sonnabend – kehrt Klaus Bonhoeffer nachmittags vom Dienst nach Hause zurück. Seine Frau und die Kinder sind bei Verwandten in Schleswig-Holstein evakuiert.[70] Er sieht vor der Gartentür ein Auto mit verdächtigen Insassen. Ihm ist klar, dass dies die Gestapo ist, um ihn zu verhaften. Er geht nicht ins Haus, sondern fährt auf Umwegen in die Marienburger Allee 42 zu Schleichers. Dort trifft er bei Ursula Schleicher auch Christine von Dohnanyi.
Diese erinnert sich 1945 an diesen Nachmittag, „an dem ich mit Klaus verzweifelt um einen Entschluß rang, Flucht, Verhaftung oder Selbstmord.“[71] Klaus Bonhoeffer entscheidet sich nach intensiven Gesprächen mit seinen Schwestern und Rüdiger Schleicher nicht zu fliehen und sich nicht selbst zu töten. Die Gestapo nimmt ihn am Sonntag, den 1.10. vormittags im Hause Schleicher fest.[72] Christine von Dohnanyi nennt als Grund für Klaus Entscheidung das Druckmittel der Sippenhaft als „eine der stärksten Waffen“ der Gestapo. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Verhaftungen von Klaus Bonhoeffer und wenige Tage später seinem Schwager Rüdiger Schleicher, dessen Assistent Hans John war, und dem Zossener Fund bestehen nicht. „Die Festnahmen waren vielmehr Folge von vermutlich unter der Folter erpressten Aussagen bei den Ermittlungen der Gestapo bei der Lufthansa.“[73]

Klaus Bonhoeffer wird wie Perels „mit Sicherheit gefoltert“[74] Vermutlich angesichts der Androhung von Repressalien gegen seine Frau und Kinder nennt Klaus Bonhoeffer wohl Namen.[75] „Sie haben Hans John so in die Folter genommen, dass er den Namen meines Mannes preisgab. Und meinen Mann haben sie dann so in die Folter genommen, dass auch er weitere Namen nannte, auch den seines Schwagers.“[76]

„Ich habe den Teufel gesehen, das werde ich nicht los.“ (Klaus Bonhoeffer) – Hafterfahrungen und Todesurteil

Auf einem Zettel vor der Verkündigung des Todesurteils, den Klaus Bonhoeffer am 2.2.1945 schreibt, ist zu lesen: „Ich fürchte mich nicht vor dem Erhängtwerden, aber ich möchte diese Gesichter nie mehr sehen…dieses Maß von Verkommenheit…Ich möchte überhaupt lieber sterben, als diese Gesichter nochmals zu sehen. Ich habe den Teufel gesehen, das werde ich nicht los.“[77]

---

den Namen meines Mannes preisgab. Und meinen Mann haben sie dann so in die Folter genommen, daß auch er weitere Namen nannte, auch den seines Schwagers.“.

[70] Emmi B. meint rückblickend: „Wir hätten ihn dort bei einem Fischer verstecken können. Er wollte es nicht, weil er fürchtete, man würde dann seine Eltern oder die Kinder und mich als Geiseln nehmen.“ In Bethge, Letzte Briefe, S. 45

[71] Schmid, Ehe, S. 436

[72] Bethge, DB, S.928f

[73] M. Schmid, Ehe, S. 436 mit Verweis auf E. Chowaniec, ‚Der Fall Dohnanyi’, S.129, Anm. 156 und Gerrens, Schleicher, S. 179f; der zeitliche Zusammenfall von Aktenfund in Zossen und Verhaftungen Anfang Oktober war wohl ein Zufall.

[74] Schmid, ehe, S. 439; s. Emmi Bonhoeffer, in von Meding, Mut des Herzens, S. 49 „Mein Mann hat alle körperlichen Foltern überstanden, ohne etwas preiszugeben, und ist erst zusammengebrochen, als man ihm androhte: Wenn du jetzt nicht unterschreibst, dann nehmen wir deine Frau in die Zange. Das hat er nicht ausgehalten. Das hält kein Mann aus. Davor haben sie ihn blutig geschlagen – ich habe die blutige Wäsche abgeholt – und dann dreizehn Tag und Nächte mit auf dem Rücken gefesselten Händen in einer Zelle gesperrt. Das ist unvorstellbar …Es belastet mich bis heute, daß mein Mann, um mich zu schützen, in der Folter zusammengebrochen ist.“

[75] so Schmid, Ehe, mit Verweis auf Emmi Bonhoeffer Interview in Meding, S. 49

[76] Emmi Bonhoeffer in einem Interview in: Dorothee von Meding, Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli, Berlin, 1994, S. 49.

[77] E.Bethge, Dietrich Bonhoeffer, S. 1039

Die Maske ist gefallen; die Maskerade des Bösen entlarvt. Klaus Bonhoeffer bestätigt, was sein Bruder Dietrich in seinem Essay ‚Nach zehn Jahren' reflektiert hat, nämlich das Wanken aller ethischen Begriffe angesichts der Verkleidung des abgrundtiefen Bösen in der Gestalt des Lichtes, in der Gestalt Lucifers, des Teufels (2. Korinther 11,14: Er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts)[78]. Klaus Bonhoeffer hat die abgrundtiefe Bosheit in den Gesichtszügen und in der sich überschlagenden Stimme Freislers leibhaftig erfahren. Noch die Tonaufzeichnungen der Verhöre der Teilnehmer des 20. Juli 1944 lassen uns schauern und schaudern. Angesichts der bodenlosen Bosheit des Bösen sehnt sich Klaus Bonhoeffer nach dem Tod.

Am Tag nach den Todesurteilen stirbt Freisler bei einem Bombenangriff. Rüdiger Schleichers Bruder, der zu diesem Zeitpunkt, einen Tag zu spät, nach Berlin kommt, wird als Arzt zu dem Toten geführt und stellt seinen Tod fest. Als er dessen Namen erfährt, sagt er klar und deutlich: Dieser Mann hat meinen Bruder unschuldig zum Tode verurteilt.[79] Der Tod Freislers und die Vernichtung der Akten lässt Hoffnung für die zum Tode Verurteilten aufkeimen. Doch alle Interventionen beim Justizminister laufen ins Leere.

Karl-Friedrich Bonhoeffer besucht seinen Bruder Klaus wenige Tage nach dem Todesurteil. Klaus erzählt ihm, dass er Bachs Matthäuspassion in seiner Zelle studiere. Auf den Hinweis seines Bruders, dass es schön sei, beim Lesen der Noten die Musik zu hören, antwortete Klaus: „Ja, aber auch den Text! Den Text!"[80] Er versteht klarer als bisher die teuflische Situation, in die Jesus von Nazareth geraten war. Zugleich geben ihm die Texte der Arien und der Choräle Trost.

In den letzten Briefen Klaus Bonhoeffers aus der Haft wendet er sich liebevoll seiner Frau, seinen Kindern und seinen Eltern zu. Sie sind ihm nahe, zumal seine Frau ihn im Gefängnis besuchen kann und sie sich dort sehen.

Seinen Kindern dankt er für die kleinen Geschenke (hübscher Kalender und Buchzeichen). Wenn er das Buchzeichen sieht: „Dann sind meine Gedanken bei Euch und wollen sich nicht trennen, so wie man sich von einem schönen Traum nicht losreißt. Das ist dann viel schöner als Lesen. So ein Buchzeichen hast Du mir gemacht!"[81] Dann beschreibt der Vater liebevoll die Spatzen und Drossel, die ihn am Fenster seiner Zelle besuchen. So bittet er seine Kinder in diesem Brief vom März 1945, sich auf den Frühling zu freuen. „Mach nur die Augen auf und sieh, wie es sich im Unscheinbaren überall zu regen beginnt. Das ist die geheimnisvolle Zeit. Dann plötzlich kommt es mit Macht auch über uns, das neue Leben mit Freude und neuem Mut. Nehmt es nur so hin und genießt es mit frohem Herzen. Es ist ein Geschenk des Himmels."[82] Es verbinden sich hier das christliche Ostern und der beginnende Frühling.

Seine philosophische Neigung, seine Liebe zur Poesie und Kunst, seine religiöse Bindung sind in solchen Sätzen zu erkennen. Klaus Bonhoeffer lädt seine Tochter bzw. seine Kinder ein, nicht über das Schöne, oft das Unscheinbare, hinwegzusehen. Er erzählt von sich: „Ich freue mich jetzt hier sogar an dem Blick auf die Gefängnismauer. Die oberen Backsteine glühen zart in der Morgensonne und abends sind sie der ernste Vordergrund einer fernen

[78] Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, DBW 8, S.19-40, bes. S. 20f.
[79] S. Ursula Schleichers Brief an ihren Wohn Walter im Feld vom 9.2.1945, in letzte Briefe, S. 27f
[80] E. Bethge, DB, S. 1040
[81] Bethge, Letzte Briefe, S. 49; Dies erinnert an die Schilderungen seiner Frau über seine abendliche Heimkehr nach der Arbeit: von Meding, S. 60f
[82] Bethge, letzte Briefe, S. 50

Welt. Ein Stern leuchtet freundlich darüber. Dann schwinden alle düsteren Gedanken wie Nebel und in diesem Frieden pfeife ich vor mich hin in glücklicher Erinnerung und Sehnsucht. Könnte ich es doch aus Herzenslust und Dankbarkeit wie eine Nachtigall."

Die eigene Tiefenwahrnehmung, gewissermaßen der Blick der Romantik, wird zum Auftrag an die Kinder. Es spricht eben der Vater. „Ja, liebes Kind, lerne recht geigen! Du wirst noch sehr glücklich sein, wenn Du Dich dort ausdrücken kannst, wo Worte nicht hinreichen."[83] Es ist, als spräche er von sich und seinen Erfahrungen mit der Musik. Und es klingt wie eine Gegenwelt gegen die Propaganda und Gleichschaltung der Nazi's, die den wahren Mythos, die Gleichniserzählung einer göttlichen Welt, okkupiert haben zur Verneblung der Massen.[84] Klaus Bonhoeffer weiß beim Schreiben, dass die SS-Zensur mitliest. Vielleicht geht ihr beim Lesen auf, welche Welt sie zerstört.
Zum Schluss bittet er seine Tochter: „Nun lebe wohl, meine zärtliche Cornelie. Betet, dass Gott uns in dieser Not Kraft gibt. Schön, dass Ihr auch in den Psalmen lest. Die bittere Passionsgeschichte und vom Ostersonntag werdet Ihr auch gelesen haben."[85].
Es ist die Passionszeit. Es ist die Zeit, in der Klaus Bonhoeffer Bachs Matthäuspassion im Gefängnis ‚liest'. Dieser Brief an seine Tochter ist zugleich ein Vorbote des Osterbriefes, den er wenige Tage später an seine drei Kinder schreibt.

Am 31.3.1945, es ist der Karsamstag, schreibt Klaus Bonhoeffer einen Brief an seine Eltern. Es ist ein Abschiedsbrief, ein genehmigter Brief. Er gratuliert seinem Vater zum Geburtstag. „Die Hoffnung, dass wie durch ein Wunder die Familie ganz unversehrt aus dem großen allgemeinen Unglück hervorgeht, wage ich fast nicht auszusprechen. Es geht ja längst wie eine Naturkatastrophe über die Menschen hinweg und die Natur ist verschwenderisch. Ich glaube aber, dass das Ungewitter über unserem Hause bald vorübergeht. Die Verfolgungen werden ein Ende haben und den Überlebenden wird es sein wie den Träumenden. Daß dieser Frieden Euch noch lange nach allem Kummer wohltut und dass Ihr ihn noch recht genießt, ist mein Wunsch und meine Bitte."[86] Nüchtern sieht Klaus Bonhoeffer die allgemeine politische Lage der vollständigen Bombardierungen Berlins und Deutschlands. Er weiß um die vorrückenden alliierten Truppen (Naturkatastrophe/Ungewitter), die seine und Deutschlands Befreiung bedeuten können. Deutlich spricht er aus, was ihm, seiner Familie und Freunden geschieht: Verfolgung, also Unrecht. Er lässt anklingen, womit dieses Geschick vergleichbar ist: mit den Trauernden an den Flüssen zu Babylon, mit den verschleppten Juden. Wenn sie aus Verbannung und Kriegsfolgen zurückkehren, und die Zeit ist nah, werden sie sein wie Träumende.[87]

Der im Gefängnis Sitzende und zum Tode Verurteilte spendet seinen Eltern Trost und vermittelt Hoffnung, auch wenn er ahnt, dass er nicht mehr freikommt. „Auch mein Schicksal kann sich wohl noch plötzlich wenden. Ich bin aber darauf gefasst, dass mein Leben bald abläuft. Diese beiden Möglichkeiten scheinen so denkbar weit auseinanderzuliegen, dass ich als Mensch von Fleisch und Blut mich doch immer wieder umstelle und unter dem Eindruck dieser ersten Frühlingstage auch in schwachen Stunden schwanke. Aber ich will ja nicht nur leben, sondern mich eigentlich erst einmal auswirken. Da dies nun wohl durch meinen Tod geschehen soll, habe ich mich auch mit ihm befreundet. Bei diesem Ritt zwischen Tod und

[83] Bethge, Letzte Briefe, S. 50
[84] vgl. Ernst Cassirers, Der Mythos des Staates sowie in anderer Weise Adornos und Horkheimers Analyse der ‚Dialektik der Aufklärung'.
[85] Bethge, Letzte Briefe, S. 50
[86] Bethge, Letzte Briefe, S. 51; s. KB Brief an Joßmann: „Wir haben von beiden Söhnen schöne Erinnerungen aus dem Gefängnis…die uns und ihre Freunde sehr bewegen." Ebda. S. 132
[87] Psalm 126

Teufel ist der Tod ja ein edler Genosse. Der Teufel passt sich den Zeiten an und hat wohl auch den Kavaliersdegen getragen. So hat ihn dann die Aufklärung idealisiert. Das Mittelalter, das auch von seinem Gestank erzählte, hat ihn besser gekannt.
Es ist jedenfalls eine sehr viel klarere Aufgabe zu sterben, als in verworrenen Zeiten zu leben, weshalb seit je die glücklich gepriesen wurden, denen der Tod als Aufgabe bestimmt war. Wenn ich an Walters (seines Bruders) Grab stand, ist er mir immer mit seiner klaren Lebenslinie und seinem frühen Ende als ein glücklicher Mensch erschienen. Sollte ich noch gerettet werden, so werde ich als freierer Mensch dem Leben gegenüberstehen.“[88]

Dann dankt er seinen Eltern für ein schönes und reiches Leben. „Es ist das Leben, das ich Euch verdanke in seinem Reichtum durch die große Familie und in der Richtung auf das Wesentliche, das mir über diese Zeit hinweghilft.“[89] Er nimmt damit Abschied von jenen Menschen, die ihn von Kind auf begleitet und geprägt haben, und dessen Erbe er seinen Kindern weitergeben will und gerne persönlich vermitteln würde. Zugleich hat er in seiner Herkunftsfamilie jene Kraft erfahren, die ihn angesichts des ‚Teufels' in Nazigewand widerstehen und durchhalten hilft. Es ist das, was sein jüngerer Bruder Dietrich kurz vor dem Weihnachtsfest 1944 die ‚guten Mächte' genannt hat.

In der Nacht vom 22. zum 23.4.1945 wird er hinterrücks bei einer Verlegung vom Gefängnis in der Lehrter Straße unter dem Vorwand, sie würden zwecks Freilassung in ein anderes Gefängnis verlegt, zusammen mit seinem Schwager Rüdiger Schleicher, Friedrich Justus Perels und Hans John im ‚Ulap-Gelände' beim Lehrter Bahnhof von der SS erschossen.[90] Sie liegen zusammen mit vielen anderen Opfern der letzten Kriegstage in einem Bombenkrater auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof begraben. Auf dem Grab-Gedenkstein findet sich die Seligpreisung Jesu: ‚Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.“(Matthäus 5,10)[91]

„Er war ein ausgesprochener Bürger, war sehr gepflegt, trug immer Hut, Schal und Handschuhe.“ (Sabine Leibholz)[92] - Klaus Bonhoeffer: ein Mann mit weltbürgerlicher Verantwortung

Bilden wir uns nach dieser Lebensgeschichte und Lebensgeschick ein Gesamtbild, so war Klaus Bonhoeffer ein Citoyen, ein Bildungsbürger mit weitem Blick, großem Herz und offenem Verständnis, mit Gerechtigkeitssinn und Freude an der Vielfalt der Kulturen, ein verständnisvoller Vater, Ehemann und Freund.

Im Sinne der Diskussion über ‚kosmopolitische Elemente' in der Weltrisikogesellschaft (U. Beck) bzw. eines neuen Diskurses über Kosmopolitismus in der globalisierten Welt, der versucht Individualismus (nicht Egoismus u.ä.) mit Partikularität und Multikulturalität sowie universellen Interessenlagen zu verbinden, können wir in einer paradoxen Formulierung bei Klaus Bonhoeffer von einem ‚verfassungspatriotischem Kosmopolitismus' oder einem ‚rechtsstaatlich verwurzeltem Weltbürgertum' sprechen. Er begegnet uns in seiner Weltgewandtheit als ‚nationaler Kosmopolit', der mit seinem völkerrechtlichen Denken die

[88] Bethge, Letzte Dinge, S. 51f
[89] Bethge, Letzte Dinge, S. 52
[90] s. E. Bethge, Dietrich Bonhoeffer, München 1970 3.Auflage, S. 1040 ; s. ausführlich die Beschreibung der Haft und die Recherche nach Kriegsende bei Eberhard Bethge, München 1989, S. 163ff. Hier auch eine geografische Skizze des Ortes, wo die beiden Gefangenengruppen von SS-Schergen erschossen wurden. Heute: in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes.
[91] S. Aufnahme in Bethge / Bethge / Gremmels, Dietrich Bonhoeffer, München 1986, S. 226, die Vorform.
[92] Sabine Leibholz-Bonhoeffer, ebda. S. 39

Ideen des Völkerbundes aufgreift und sicher aktiv am Aufbau der UN nach 1945 teilgenommen hätte, wie dies sein Bruder Dietrich in den Vorläuferorganisationen des ÖRK durch die Beteiligung an ökumenischen Weltkonferenzen getan hätte.

III. Klaus Bonhoeffers Vermächtnis – Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung

„Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung" – Klaus Bonhoeffers Osterbrief von 1945: ein Bildungstestament für seine Kinder

Was dies konkret heißen kann und welche Ziele für Bildung und Erziehung sich daraus ergeben, spiegelt sich in einem Abschiedsbrief an seine Kinder. Es ist eine Art geistig-geistliches Testament für seine Kinder Thomas (*1931), Cornelie (*1934) und Walter (*1938). Er schreibt diesen Brief Ostern 1945, am 1. April 1945 aus dem Gefängnis in der Lehrterstraße, in Erwartung seines bevorstehenden Todes durch Erhängen, nachdem am 2. Februar Roland Freisler über ihn und anderen das Todesurteil gesprochen hatte.[93]
Er versichert seinen Kindern seine Liebe und bedauert, dass er nicht mehr erleben wird, wie sie heranwachsen und zu „selbständigen Menschen" werden. ‚Selbständigkeit', ‚Mündigkeit' ist der Wunsch und das Ziel des Vaters für seine Kinder. Wie er selber dieses Bildungsziel in seinem Elternhaus erfahren, im Studium, im Beruf und vor allem in Gesprächen im Widerstand schätzen gelernt hat, so wünscht er sich dies für seine Kinder. Sein Bruder Dietrich formuliert gleichzeitig in seinen Briefen an Eberhard Bethge aus dem Gefängnis die Vision eines Christseins in einer mündigen Welt.

Dieser Osterbrief ist zugleich der Gegenentwurf zu einer unterdrückerischen, faschistischen Erziehung. Er formuliert die Elemente einer Bildung in weltbürgerlicher Absicht gegen nationalistische Indoktrination. Da er weiß, dass der Brief durch die Zensur geht, schreibt er ihn nicht allein als Zukunftsvision für seine Kinder sondern auch als Gegenentwurf der NS-Erziehung. Hier der Brief:

„Meine lieben Kinder!
Ich werde nicht mehr lange leben und will nun von Euch Abschied nehmen. Das wird mir sehr schwer; denn ich habe jeden von Euch so sehr lieb und Ihr habt mir nur immer Freude gemacht. Ich werde nun nicht mehr sehen, wie Ihr heranwachst und selbständige Menschen werdet. Ich bin aber ganz zuversichtlich, dass Ihr an Mamas Hand den rechten Weg geht und dann auch von Verwandten und Freunden Rat und Beistand finden werdet. Liebe Kinder, ich habe viel gesehen und noch mehr erlebt. Meine väterlichen Erfahrungen können Euch nicht mehr leiten. Ich möchte Euch deshalb noch Einiges sagen, was für Euer Leben wichtig ist, wenn Euch auch manches erst später aufgehen wird.
Vor allem haltet weiter in Liebe, Vertrauen, Ritterlichkeit und Sorge fest zu Mama, so lange Gott sie Euch erhält. Denkt immer, ob Ihr ihr nicht irgendeine Freude machen könnt. Wenn Ihr einmal groß seid, wünsche ich Euch, daß Ihr Eurer Mutter so herzlich nahe bleibt, wie ich meinen Eltern nahe geblieben bin. So recht versteht man seine Eltern nämlich erst, wenn man selbst erwachsen ist. Ich habe Mama gebeten, bis zum Ende bei mir zu bleiben. Es waren schwere, aber herrliche Monate. Sie waren auf das Wesentliche gerichtet und von der Liebe und der starken Seele Eurer Mutter getragen. Ihr werdet das später verstehen.

[93] abgedruckt in Eberhard und Renate Bethge (hg.) Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München, 1984, S. 53-56.

Haltet auch Ihr Geschwister fest und immer fester zusammen. Daß Ihr so verschieden seid, ist jetzt noch manchmal der Anlaß zum Zank. Wenn Ihr erst älter seid, werdet Ihr dafür Euch um so mehr geben können. Mal ein Zank ist nicht so schlimm. Tragt ihn aber nicht mit Euch herum. Denkt dann an mich und gebt Euch schnell wieder vergnügt die Hand. Helft Euch, wo Ihr könnt. Ist einer traurig oder mißmutig, kümmert Euch, bis er wieder heiter ist. Lauft nicht auseinander. Pflegt, was Euch zusammenführt. Spielt, singt und tanzt miteinander, wie wir es so oft gemacht haben. Schließt Euch mit Euren Freunden nicht ab, wenn Ihr die Geschwister teilnehmen lassen könnt. Das festigt auch die Freundschaft.
Ich trage an meiner rechten Hand den Ring, mit dem mich Mama glücklich gemacht hat. Es ist das Zeichen, daß ich ihr und auch Euch gehöre. Der Wappenring an meiner Linken mahnt an die Familie, der wir angehören, an die Vor- und Nachfahren. Er sagt: Höre die Stimme der Vergangenheit. Verliere dich nicht selbstherrlich an die flüchtige Gegenwart. Sei treu der guten Art deiner Familie und überliefere sie Kindern und Enkeln. Liebe Kinder, versteht nun diese besondere Verpflichtung recht. Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung. Haltet stolz zu Eurer Familie, aus der solche Kräfte wachsen.
Stellt Ansprüche an Euch und Eure Freunde. - Nach Anerkennung streben macht Euch unfrei, wenn Ihr sie nicht mit Anmut auch entbehren könnt, und das gelingt nicht jedem. Hört nicht auf billigen Beifall.
Die Menschen, die Euch sonst begegnen, nehmt, wie sie sind. Stoßt Euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch mißfällt und schaut auf die guten Seiten. Dann seid Ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen. Die Tulpe blüht schön aber duftet nicht und die Rose hat ihre Dornen. Ein offenes Auge aber freut sich auch am unscheinbaren Grün. So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt. Wer nur mit sich beschäftigt ist, hat dafür keinen Sinn. Glaubt mir aber, liebe Kinder, das Leben erschließt sich Euch erst dann im kleinen Kreise und im Großen, wenn Ihr nicht nur an Euch, sondern auch an die andern denkt, sie miterlebt. Wer beim Musizieren sich nur an seine Stimme klammert oder gar nur sich selbst hören will, dem entgeht das Ganze. Wer es aber recht erfüllt, lebt auch beim edlen Verklingen seines Instrumentes mit in den andern Stimmen. Wenn Ihr Euer Leben so einstellt, wird es von diesem weiteren Geiste ganz und gar durchdrungen. Es geht nicht nur darum, hin und wieder hilfsbereit einzuspringen. Das macht gewiß viel Freude. Wer aber herzlich dankbar annimmt, gibt oft mehr. Den Menschen gerecht zu werden, gehört dazu und wohlwollend an ihnen teilzunehmen, nie Spielverderber zu sein. Aus diesem Geiste entspringt dann ganz natürlich als Form des Umgangs auch die Höflichkeit, die Euch die Menschen gewinnt. Pflegt sie als feine, lebenskluge Kunst des Herzens.- Wer es versteht, die Menschen, die von Macht und Einfluß sind, recht zu nehmen, ohne an innerer Freiheit einzubüßen, kann damit viel Gutes wirken. Es wäre töricht, seine Weltgewandtheit zu verachten. Ist sie Euch nicht gegeben, so haltet Euch in aller Unbefangenheit zurück. Doch das hat lange Zeit. Nur weil ich dann nicht mehr bin, spreche ich jetzt davon.
Hoffentlich lassen die Verhältnisse Euch die Ruhe und eine lange Zeit, einen jeden in seiner Art geistig auszuwachsen und noch viel zu lernen, damit Ihr einmal an dem unerschöpflichen Glück einer lebendigen Bildung teilhabt. Sucht aber nicht den Wert der Bildung in den höheren Leistungen, zu denen sie Euch befähigt, sondern darin, dass sie den Menschen adelt durch die innere Freiheit und Würde, die sie ihm verleiht. Sie weitet Euch den Horizont von Raum und Zeit. Die Berührung mit dem Edlen und Großen veredelt Anstand, Urteil und Gefühl und entzündet die nie erlöschende Begeisterung, die kein dürftiges Alltagsleben kennt. So werdet Ihr Könige! Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft zum Können und zur Tüchtigkeit. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.

Ich wünsche Euch, dass Ihr, solange Ihr jung seid, recht viel im Lande wandert und es in vollen Zügen und mit offenen Sinnen in Euch aufnehmt. Beim Wandern hat man noch die rechte Muße, sich der Landschaft und den Eindrücken von Menschen, Dörfern und den schönen alten Städten ganz zu überlassen. Wenn dann beim Wandern und bei Liedern die Phantasie von unseren Tagen in vergangene Zeiten schweift, entsteht vor Euch versonnen, unergründlich das Bild vom schönen deutschen Lande, in dem sich unser eigenes Wesen findet. Dann wendet Euch nach Süden. Im nie erfüllten, sehnsuchtsvollen Drange nach besonnter Klarheit liegt unsere Kraft und unser Schicksal.
Die Zeiten des Grauens, der Zerstörung und des Sterbens, in denen Ihr, liebe Kinder, aufwachst, führen den Menschen die Vergänglichkeit alles Irdischen vor Augen; denn alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume. Unter diesem Erlebnis führen wir unser Leben im Bewußtsein seiner Vergänglichkeit. Hier beginnt aber alle Weisheit und Frömmigkeit, die sich vom Vergänglichen dem Ewigen zuwendet. Das ist der Segen dieser Zeit. Überlaßt Euch nun nicht allein den frommen Stimmungen, die solche Erschütterungen hervorrufen oder die in der Hast und Verwirrung dieser Welt aus einem Gefühl der Leere ab und zu hervorbrechen, sondern vertieft und festigt sie. Bleibt nicht im Halbdunkel, sondern ringt nach Klarheit, ohne das Zarte zu verletzen und das Unnahbare zu entweihen. Dringt in die Bibel ein und ergreift selbst von dieser Welt Besitz, in der nur gilt, was Ihr erfahren und Euch selbst in letzter Ehrlichkeit erworben habt. Dann wird euer Leben gesegnet und glücklich sein. Lebt wohl! Gott schütze Euch!
In treuer Liebe umarmt Euch Euer Papa.“[94]

Ich will nun das persönliche Vermächtnis Klaus Bonhoeffers für seine Kinder über den ursprünglich ganz persönlichen Anlass hinaus als eine ‚Bildungsvision' lesen, als Entwurf für eine ‚christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung', gedeckt durch die gebildete Persönlichkeit des Verfassers und durch seine freie verantwortliche Tat angesichts der ‚Maskerade des Bösen', gedeckt durch ein Lebenszeugnis, das uns Heutige noch immer verpflichtet. Dazu werde ich das Vermächtnis Klaus Bonhoeffer verknüpfen und vergleichen mit der Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland ‚Maße des Menschlichen'[95]

„Das unerschöpfliche Glück einer lebendigen Bildung“ - Eine protestantische Bildungsvision

In der Mitte des Osterbriefes Klaus Bonhoeffers lesen wir ein das klassische Bildungsideal aufgreifendes Konzept lebendiger Bildung:

Klaus Bonhoeffer hofft für seine Kinder, dass die politischen Verhältnisse nicht so turbulent werden, dass alles im Chaos versinkt, sondern ihnen Zeit gelassen wird, „einen jeden in seiner Art geistig auszuwachsen und noch viel zu lernen, damit Ihr einmal an dem unerschöpflichen Glück einer lebendigen Bildung teilhabt. Sucht aber nicht den Wert der Bildung in den höheren Leistungen, zu denen sie Euch befähigt, sondern darin, dass sie den Menschen adelt durch die innere Freiheit und Würde, die sie ihm verleiht. Sie weitet Euch den Horizont von Raum und Zeit. Die Berührung mit dem Edlen und Großen veredelt Anstand, Urteil und Gefühl und entzündet die nie erlöschende Begeisterung, die kein dürftiges Alltagsleben kennt. So werdet Ihr Könige! Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft zum

[94] Aus Eberhard und Renate Bethge (hg.), Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München 1984, S. 53-56
[95] Evangelische Kirche in Deutschland (hg.), Maße des Menschlichen. Zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft, Gütersloh 2003

Können und zur Tüchtigkeit. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.“[96]

Der Leser muss immer mitdenken, dass dieser Brief kein Kassiber sondern ein genehmigter Brief ist. Klaus Bonhoeffer weiß genau, dass dieser Brief von der Gestapo gelesen wird. Also schreibt er ihn nicht nur für seine Kinder sondern auch für die Täter, die Vertreter eines menschenverachtenden Regimes und einer autoritären Erziehung der Anpassung.

Angesichts von Gleichschaltung und Gleichschritt klingt das Ziel der Förderung von Persönlichkeit und Individualität – „einen jeden in seiner Art geistig auszuwachsen“ - revolutionär republikanisch. Bildung zielt auf die Ausbildung der eigenen Gestalt und Lebensform, einer eigenständigen Persönlichkeit. Auch wenn der Abschiedsbrief an seine Kinder sehr persönlich und familiär geschrieben ist, lassen sich daraus auch allgemeine Gesichtspunkte und politische Implikationen erschließen.
Klaus Bonhoeffer konnte nicht unmittelbar politisch schreiben, selbst wenn er so dachte. Ein deutlicher Anklang, wenn auch ohne direkte Namensnennung findet sich in seinem Brief vom 31.3.1945 – zu gleichen Zeit – an seine Eltern. Er schreibt, dass er sich mit dem Tod angefreundet habe. „Bei diesem Ritt zwischen Tod und Teufel ist der Tod ja ein edler Genosse. Der Teufel passt sich den Zeiten an und hat wohl auch den Kavaliersdegen getragen. So hat ihn dann die Aufklärung idealisiert. Das Mittelalter, das auch von seinem Gestank erzählte, hat ihn besser gekannt.“[97] Diese historisierende Anspielung erhält ihre Deutlichkeit durch die Notiz auf einen geschmuggelten Zettel, den Klaus Bonhoeffer am 2.2.1945 schrieb: „Ich fürchte mich nicht vor dem Erhängtwerden, aber ich möchte diese Gesichte nie mehr

---

[96] zit. nach E.u.R.Bethge (hg.) Letzte Briefe im Widerstand. Aus dem Kreis der Familie Bonhoeffer, München, 1984, S.55. In nüchterner Weise definiert die DS der EKD ‚Maße des Menschlichen’ das ev. Bildungsverständnis so: „Die evangelische Kirche versteht Bildung als Zusammenhang von Lernen, Wissen, Können, Wertbewusstsein, Haltungen (Einstellungen) und Handlungsfähigkeit im Horizont sinnstiftender Deutungen des Lebens“ S. 66. Ein eher formaler ‚*Lernbegriff*’ bedarf „inhaltlich substantieller Gehalte’ (s.67). Auf ein qualifiziertes Verständnis weist der Begriff *‚Erziehung’* hin: „lernen ohne Erziehung ist unzulänglich, weil es Charakter und Persönlichkeit nicht einbezieht, was bei Bildung stets mitgedacht ist. Der Erziehungsbegriff macht eindrücklich klar, dass Lebenserfahrungen, Werte und hieraus erwachsenes Orientierungswissen über den Sinn des Lernens entscheiden.“ (S.67). Darum wird betont: „In das hier vertretene Verständnis von Bildung sind ‚Wertbewusstsein, Handeln und Sinn“ konstitutiv in ‚Lernen, Wissen und Können’ integriert.“ (S. 67). Zur ‚Bildung’ gehört darum *‚Wissen’.* Hier werden ‚Wissensformen oder Wissenssparten’ unterschieden von ‚Wissenserwerb, Wissensverarbeitung und Wissensspeicherung’ „Wissen basiert auf Kenntnisnahme und Erkennen“ (S. 68). Es ist aber erst dann erarbeitet, „wenn es in vorhandene Wissensstrukturen und –vorräte eingegliedert worden ist und selbständig angewendet werden kann“ (S. 68). Dabei erfolgt der Wissenserwerb nicht alleine in „intentionales organisierten (schulischen) Formen des Lernens“ sondern auch im „informellen Lernen“ (S.68). „In der Verknüpfung von formellem und informellem Lernen zeigt sich ferner eine Möglichkeit gesellschaftlicher Partizipation und ein Ausdruck einer ‚bürger-gesellschaftlichen Lernkultur’“. (S. 69). J.A.Comenius fragte im Blick auf die ‚Wissensbegründung’ nach 1. dem Was? – „der Beschaffenheit der gewussten Sachverhalte“, 2. nach dem Woher? – „der Herkunft des Wissens“ und 3. nach dem Wozu? „dem vernünftigen und notwendigen Gebrauch im Gegensatz zu unvernünftigen Investitionen und überflüssigem Luxus, der an tatsächlichen Bedürfnissen vorbeigeht und das Leiden unzähliger Menschen übersieht“ (S.69). In unseren Tagen wird beim „Wissen“ unterschieden zwischen 1. **„Verfügungswissen**“, 2. „**Orientierungswissen**“ und 3. „**Lebenswissen**“. „Derjenige Mensch ist gebildet, der umsichtig und verantwortungsbewusst ist und sich an dem orientiert, was hinsichtlich der ‚menschlichen Angelegenheiten (rerum humanarum, J.A.Comenius) alle gemeinsam angeht.“ (S.69). Statt ‚Schlüsselqualifikationen’ (für die berufliche Bildung wurden 654 Schlüsselqualifikationen genannt) und ‚Kompetenz’ sollte man schlicht ‚Können’ verwenden oder ‚Vermögen’. „Während der Begriff der Qualifikation die Perspektive der Institution beziehungsweise des Marktes widerspiegelt, geht der Begriff der Kompetenz von der Perspektive des Subjektes aus.“ (S. 70). ‚Können’ vermittelt zwischen ‚Wissen’ und ‚Handeln’. „Ohne Können produziert eine Wissens- und Lerngesellschaft Enttäuschungen, die das Handeln lähmen.“ (S.71). Summierend: „…was unsere Zeit braucht: ein integrierendes Verständnis von Bildung und Erziehung“ (S.71).

[97] s. Letzte Briefe, S. 51.

sehen…dieses Maß von Verkommenheit…Ich möchte überhaupt lieber sterben, als diese Gesichter nochmals zu sehen. Ich habe den Teufel gesehen, das werde ich nicht los.“[98] Zuvor hatte er den unbändigen Hass von Freisler, dem Richter am Volksgerichtshof erlebt. Davon ist in seinem Testament für seine Kinder nur sehr indirekt die Rede. Dieser Hintergrund muss jedoch mitbedacht werden, soll der Text nicht oberflächlich, rein bildungsbürgerlich gedeutet werden.

- Die politischen Rahmenbedingungen, „die Verhältnisse“, die Kriegswirren lassen den Kindern keine Zeit der Muße für ein ruhiges Erwachsenwerden. Klaus Bonhoeffer lässt darin eine der Rahmenbedingungen für gelingende Bildungsprozesse aufscheinen: „*Bildungsprozesse verlangen Zeit* und gesammelte Anstrengung.“, so die DS ‚Maße des Menschlichen’.[99] *„Bildung braucht Pausen.*“[100] Diese Einsicht vermittelt das Wort: ‚auszuwachsen’, das wir noch in der Bezeichnung des Ergebnisses benutzen: ‚Erwachsen sein’. So plädiert ein ev. Bildungsverständnis für *„lebensphasengerechte Bildung“*[101] und fordert Raum und Zeit für schöpferische, fruchtbare Momente. „Eine Bildung, die dem Einzelnen Zeit lässt, sich zu entwickeln, ist eine sinnvolle Investition in die Zukunft des Menschen und der Gesellschaft.“[102]

- Lebensphasengerechte und rhythmisierte Bildungsprozesse sind im Unterschied zu Drill und Anpassung[103] *‚lebendige Bildung’,* wie wir sie in den 70iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts im Konzept des ‚lebendigen Lernens’ der emigrierten Jüdin Ruth Cohn mit der themenzentrierten Interaktion (TZI) praktiziert haben, inspiriert von der sog. humanistischen Psychologie eines Carl Rogers mit seinem Konzept vom ‚Lernen in Freiheit’. Nicht im Führerkult, nicht im Herrenmenschentum, nicht in den inszenierten Massenevents liegt das Glück sondern in einer lebendigen Bildung, der Ausbildung einer eigenständigen und verantwortlichen Persönlichkeit. Eine solche Bildung zu erfahren, haben Menschen je in ihrer Art und Weise ein Recht als Folge des ‚Rechts auf Glück’ (persuit of hapiness), wie es die amerikanischen Grundrechte erklären.

- Das pädagogische Erbe Klaus Bonhoeffers relativiert den auf Effektivität und Erfolg ausgerichteten Lernprozess, der allein auf Zertifikate ausgerichtet ist bzw. auf die „höheren Leistungen“. Mitzuhören ist: ‚Was dem Führer, was dem arischen Volk dient’ oder heute anders: ‚Was dem Fortschritt der Wirtschaft und der Technik nutzt’. Der ‚Wert der Bildung’ liegt in der Ausbildung, in der Gestaltwerdung der Menschlichkeit des Menschen in und nach seinem Vermögen selbst.[104] Das, was Bildung antreibt und

---

[98] Eberhard Bethge, Dietrich Bonhoeffer, S. 1039
[99] DS ‚Maße des Menschlichen’ S. 80
[100] DS ‚Maße des Menschlichen’ S. 81
[101] DS ‚Maße des Menschlichen’ S. 80; dem entspricht eine der vier Dimensionen ev. Bildungsverständnisses: „Bildung hat zeitlich die individuelle Entwicklung und Lebensgeschichte jedes Kindes, Jugendlichen und Erwachsenen zu berücksichtigen, das verständnisvolle Verhältnis zwischen den Generationen zu unterstützen und selbstkritisch aus geschichtlicher Erinnerung und Überlieferung zu schöpfen.“ MdM S. 64
[102] DS ‚Maße des Menschlichen’ S. 81; die DS erinnert an den ökumenischen Bildungskongress ‚tempi – Bildung im Zeitalter der Beschleunigung’, S. 81 mit der Unterscheidung von Welt- und Lebenswissen und der Hervorhebung der Kategorie des ‚Übernützlichen’ (Th.Mann).
[103] Die DS ‚Maße des Menschlichen’ verweist auf die „Schulen in einer selbstwidersprüchlichen Ambivalenz“. „Schulen empfangen gleichzeitig unterschiedliche verpflichtende Signale. Sie sollen zwei gegenläufigen Aufgaben dienen. Als einer ‚sozialen’ Institution erwartet man von ihnen, dass sie in den Kindern und Jugendlichen ein Empfinden für das Nicht-Verrechenbare erwecken und ein kooperatives Zusammenleben einüben. Als ‚leistungsbezogene’ Institution muss die Schule messen, einstufen, auslesen, (nicht) versetzen und für die Konkurrenzgesellschaft vorbereiten.“ Ebda. S. 82
[104] „Hauptzweck aller Bildung ist die Entwicklung der Person“, ‚Maße des Menschlichen’ S. 71

ausmacht, ist das, was ihr Ziel ist. Bildung ist in der deutschen Sprache ein Prozess, ein Weg, und ein Ziel, ein Ergebnis. Oder anders formuliert: nicht ‚Werde, der du in meinen, in unseren, in der Gesellschaft Perspektive sein sollst', sondern ‚Sei, der Du bist!' ‚Werde zu dem, der du als Mensch schon bist.'

- Bildung, so Klaus Bonhoeffer, adelt den Menschen „durch die *innere Freiheit und Würde*, die sie ihm verleiht.", ja, die er schon hat. Klaus Bonhoeffer erinnert in seinem Bildungskonzept an die zwei Grundbegriffe der Menschenrechtstradition, die ihm als völkerrechtlich interessierten Juristen nicht unbekannt sind: Freiheit und Würde.[105] Auch von diesen Grundqualitäten des Menschen gilt, dass sie zum einen Ausgangspunkt und Ziel von Bildung sind wie sie zum anderen den Bildungsprozess selber prägen bzw. bestimmen müssen.

- Die Methode, der Weg dazu besteht in einer Art ‚Imitationslernen', in und durch die *„Berührung mit dem Edlen und Großen",* wie Bonhoeffer schreibt – eben nicht durch Massensuggestion durch Parolen und rauschhafte Imitation vorgeschriebener Heldenfiguren, nicht durch Medienstars oder die Suche nach dem Superstar. Für uns sind die Worte ‚Edles und Großes' fremd geworden, obgleich wir dabei an die stillen Helden der Zivilcourage unserer Alltagswelt denken können, aber auch an den Kniefall Willy Brandts oder die Widerstandskraft Nelson Mandelas. In vergangenen Jahrhunderten standen dafür die ‚*Heiligen*', aber nicht in ihrer heldenhaften Legendenbildung, als moralische Vorbilder der Jugend vor Augen gemalt, sondern in der Art und Weise, wie sie mit Scheitern und Schwächen, mit Brüchen und Verletzungen umgingen und wie sie dadurch Mitgefühl lernten. Ihr Pathos war die Empathie und ihre Empathie soll unser Pathos, unsere Leidenschaft werden.[106] Klaus Bonhoeffer hat es in dem Brief vom September 1944 an seine Frau so formuliert: „Früher meinte man, den Kindern ein ‚Vorbild' sein zu müssen, eine Rolle, an die ich selbst nie recht geglaubt habe…Heute können wir den Kindern etwas sein, auch unvorbildlich, angeschlagen, weil wir etwas erlebt haben und dadurch den Grund gefunden haben."

- Die „Berührung mit dem Edlen und Großen" lässt sich auch ausdrücken mit dem, was Thomas Mann das ‚*Übernützliche'* genannt hat. Es handelt sich dabei um einen Lebensbereich, der über das Nützliche, das Zweckmäßige, das Erfolgreiche, das sich Auszahlende hinausreicht. Dazu gehören das Spiel und die Kunst, aber auch die Religion,

[105] Die DS ‚Maß des Menschlichen' verweist unter der Frage ‚Was ist der Mensch?' und der Relativierung der Antwort durch die jeweiligen kulturellen Kontexte auf übergreifende Maßstäbe. „Hinsichtlich übergreifender Maßstäbe besteht Konsens über die Rolle der Grundrechte. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert diese Grundrechte in der ***Menschenwürde*** und den M***enschenrechten*** (Art 1 GG). Die Menschenwürde ist jedem Menschen unveräußerlich gegeben. Dieser ‚souveräne Indikativ' (E. Jüngel) besagt, dass sie unmittelbar aus dem Menschsein beziehungsweise dem Personsein des Menschen folgt und weder durch menschliche Tätigkeiten erzeugt, noch durch menschliches Handeln genommen oder ‚angetastet' werden kann. ‚Verletzbar ist aber der Achtungsanspruch, der sich aus ihr ergibt' (BVerfG 1992). Diese grundgesetzliche Normierung erinnert an die reformatorische Einsicht, wonach nicht das Werk die Person macht, sondern dank göttlicher Anerkennung die Person das Werk…Zugleich wird mit der Unterscheidung zwischen Mensch und Gott, wie sie in der Präambel des Grundgesetzes anklingt, an die Grenzen des Menschen erinnert. Ihrer eingedenk wird der Mensch als Person sichtbar, der als aktives Wesen zu achten, dessen ‚freie Entfaltung der Persönlichkeit' zu fördern und der zu selbstverantwortlichem Handeln zu befähigen ist." S. 48f

[106] „Bildung und Erziehung haben in christlicher Sicht nicht nur jene Fähigkeiten zu wecken und zu stärken, die gerechten, sondern die zugleich auch fürsorglichen Lebensverhältnissen dienen: einer Kultur des Mitgefühls, der Barmherzigkeit und der Hilfsbereitschaft. Wie ernsthaft wird der Umgang mit Schwachen, Kranken, Alten, Benachteiligten und Behinderten eingeübt.., das ‚Miteinander der Verschiedenen'?" MdM S. 63

sofern sie das berechnende Wesen aufrechnender Erwählungsmentalität hinter sich lässt.[107]

- Die Ziel eines solchen Bildungsprozesses mit der „Berührung des Großen und Edlen“ ist die Herausbildung einer eigenen Persönlichkeit, des Charakters, von *„Anstand, Urteil und Gefühl“*, was die herrschenden Nazis unterdrückten durch Gleichschaltung. Eine weiteres Ziel ist die Weckung von *Begeisterungsfähigkeit*, die vom ‚*Wissenwollen'* – wie Schleiermacher dies nennt – angetrieben wird. Dieses deutsche Wort klingt mitreißender als das nüchterne ‚Interesse', was aber auf seine Art ebenso zutreffend ist für das, was Bildung heißt: mitten drin sein, nicht nur Zuschauer bleiben. Wer Empathie, Mitleidenschaft übt, ist mitten drin.

- *„So werdet Ihr Könige!“* Das ist mehr, das ist diametral anders als: „So werdet ihr die Getreuen des Führers!“ Auch wenn das Wort ‚Könige' für uns allzu monarchistisch klingt, so hat es sein Recht, wenn wir es mit Platons Idee des ‚Philosophenkönigs' verbinden und wenn wir darin den biblischen Adel eines jeden Menschen wiederfinden, Gottes Ebenbild zu sein.[108] Der priesterliche Schöpfungshymnus enthält eine deutliche Kritik am Herrscherkult der Umwelt. Nicht Pharao nicht Nebukadnezar sondern jeder Mensch ist ‚Bild', Repräsentant Gottes. Der Mensch und eben nicht der Herrscher bzw. König ist Repräsentant Gottes auf der Erde unterm Himmel. Gott adelt ihn in seiner Schwäche und Gebrochenheit dazu, sein Kooperator zu sein, also Gottes Hausgenosse und Mitschöpfer. Klaus Bonhoeffer hätte auch sagen können: „So werdet Ihr Bürger!“, so werdet Ihr „Weltbürger“.

- Jetzt erst folgen die zweckdienlichen Aspekte der Bildung: „Beherrscht nun auch Euch selbst. Entwickelt Eure Gaben aus dieser Kraft *zum Können und zur Tüchtigkeit*. Wenn dann die Zeit Euch hold ist, wird sie den Menschen und nicht nur die Leistung schätzen.“ Jetzt erst tritt das Moment des ‚*Forderns'* hervor. Bildungsprozesse schließen Selbst-Disziplin ein. Sie enthalten immer auch Elemente des Übens.[109] Die Entfaltung der Gaben aus dem Grund von Begabungen, aus dem, was Menschen je in ihrer Art an Möglichkeiten besitzen, gehört zur Bildung hinzu. Doch sie erhalten nicht das Primat. Sie sind Früchte

---

[107] „Eine menschliche, barmherzige Bildung singt auch das Lob des Übernützlichen und des nicht sofort Verwertbaren. Was wäre Bildung ohne Musik, Sport und Kochen? Bildung sollte sich durch ‚Genussfähigkeit und Konsumdistanz“ zugleich auszeichnen…Nicht zu vergessen ist auch das Singen – eine übernützliche Kunst, die qua Lustgefühl hygienisch und bildend wirkt. Kirche und Gottesdienst sind – übrigens neben dem rheinischen Karneval – der letzte milieu- und altersübergreifende Ort, an dem (über einige Wendungen und Einzeltöne hinaus wie im Fußballstadion) intentional und ansatzweise kontrolliert gesungen wird. Darüber hinaus sind Choräle das religiöse Gedächtnis einer Sprachgemeinschaft…Sie gehören auch zum Kanon der Volksliteratur, ebenso wie die Märchen und die Lyrik. Aus dem ‚Übernützlichen' folgt ein bewusstes Innehalten bei dem Akkumulationszwang von Kompetenzen, Qualifikationen und Abschlüssen – übrigens eine spätmodern-säkulare Form der Werkgerechtigkeit mit neurotischer Tendenz.“ Michael Meyer-Blanck, Bildungsgerechtigkeit: Gesellschaftliche Herausforderungen und theologische Einsichten, in: ‚Bildung schafft Anschluss – Evangelische Wege zur Bildungsgerechtigkeit', Dokumentation Hannover Sept. 2010, S. 13. Dieses korrespondiert mit einem der vier Dimensionen eines ev. Bildungsverständnisses in MdM: „Bildung erinnert an die Güter des Lebens als Gottes Gaben, erzieht zu Dankbarkeit, schärft ein, Maße und Grenzen menschlicher Geschöpflichkeit ernst zu nehmen, und ermutigt, in der Kraft des befreienden Evangeliums von Jesus Christus bei allen gesellschaftlichen Aufgaben verantwortungs- und hoffnungsvoll mitzuwirken.“ MdM S.64; s.S.63 Pkt 3.

[108] S. MdM „Der gegenwärtigen Diskussion mangelt eine tiefer reichende anthropologische Reflexion; Bildungspolitik hält sich mit ihr nicht auf.“ S. 58; dann folgen „grundsätzliche Momente im biblischen Menschenbild“ S.59f.

[109] In Dietrich Bonhoeffers Gedicht ‚Stationen auf dem Weg zur Freiheit' ist die 1.Station ‚Zucht', wohl abgeleitet von Erziehung; hier Selbst-Erziehung.

aus den Wurzeln. In einer von Menschenwürde gekennzeichneten Zeit werden nicht die Leistungen wertgeschätzt sondern der Mensch, der sie erbringt. Die DS ‚Maße des Menschlichen' formuliert zeitgemäß so: „Bildung gliedert ökonomische Leistungserwartungen in die Entwicklung der Person und Kultur ein." „Ökonomisch erforderliche Bildung braucht kulturelle Bildung, wertorientierte Bildung der Person und Stärkung der Einzelnen als Subjekt."[110] Darum geht es Klaus Bonhoeffer gegen die Verzweckung und Vereinnahmung des Menschen durch die NS-Diktatur.

Von dieser Mitte des Osterbriefes aus, lässt sich nun Zug um Zug von Anfang an erschließen, worin solch ‚königliches Weltbürgertum' bzw. ‚menschliche Bildung' besteht und wie sie verwirklicht werden kann. Es sind dies die ‚Weisungen', die Zielvorgaben an seine Kinder, die er selber gerne heranwachsen sähe in Selbständigkeit. Er formuliert sie darum in Imperativen.

- Eine christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung eröffnet das *Interesse für den Zeitstrom der Geschichte*, in dem wir selber stehen, aus dem wir auftauchen, den wir mitgestalten und der uns überdauert. Klaus Bonhoeffer illustriert dies an dem Wappenring an seinem linken Ringfinger (Ehering am rechten). „Die Ehrfurcht vor der Vergangenheit und die Verantwortung gegenüber der Zukunft geben fürs Leben die rechte Haltung."[111] Geschichtsvergessenheit und Traditionsabbruch, ja Kulturbruch zeichnet die Naziideologie aus, auch wenn sie sich mit germanischen Mythen schmückte. Nur die Selbstüberschätzung einer bestimmten geschichtlichen Situation verleitet dazu, z.B. vom ‚Ende der Geschichte' zu sprechen, sei es nun in Gestalt einer klassenlosen Gesellschaft oder in der Vollendung der Demokratie nach dem Fall der innereuropäischen Grenzen und der angeblichen weltweiten Durchsetzung des american way of life. Wie schnell ist dies im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in neue nationalistische Abschottungen umgeschlagen. Die Beschäftigung mit Geschichte führt zur Demut, kann aber auch Stolz vermitteln ohne Hybris. Darum formuliert die DS ‚Maße des Menschlichen' als ein Element zeitgemäßer Bildung: „Bildung braucht Geschichtsbewusstsein, Erinnerung und Gedenken".[112] Dies schließt die „ehrliche Vergegenwärtigung der Zweideutigkeit der

[110] MdM S. 74. „Auf jedem Gebiet ist der Einsatz von Kompetenzen an verlässliche und verantwortliche Personen gebunden, auch im Raum ökonomischer Erfordernisse, an die bei Zukunftsfähigkeit vorrangig gedacht wird." S.74. Dies weiß ein werteorientiertes Management inzwischen: „Die für bestimmte Arbeitsvollzüge erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sind in eine weitreichende ***Persönlichkeitsentwicklung*** eingebunden, und diese lässt sich bildungstheoretisch nicht zureichend mit ökonomischen Begriffen darstellen." S.74 Daher ist auch der häufig zitierte Gegensatz von ‚Bildung' und ‚Ausbildung' zutiefst fragwürdig. Das Zentrum bildet in der Bildung nicht die Frage nach dem erfolgreichen sondern nach dem ‚guten Leben'. „Vieles vom Notwendigen unterbleibt, wenn nur das Nützliche gesehen und geschehen würde. Der alternative Denkansatz fragt nach dem, was mehr als nützlich ist. Erst dadurch kann das nützliche Tun die routinemäßigen Abläufe und die vergeblichen Anläufe (er)tragen. ‚Würde' und ‚würdevolles Leben' sind jetzt keine lediglich überkommenen und deshalb vernachlässigbaren Kategorien, nur weil sie sich finanziell nicht eindeutig bilanzieren lassen." MdM S. 74. „Ein am Subjekt orientiertes Bildungskonzept ignoriert nicht die gesellschaftspolitische und ökonomische Funktion von Bildung – im Gegenteil, sie fördert diese. Aber nicht über Kompromisse, Unterordnungen oder Einebnungen, sondern über Differenz. Die Differenz der Ansprüche, der Ziele und der Absichten machen das Produktive aus. Ohne kulturelle Durchdringung – Bildung ist Kultur nach ihrer subjektiven Seite hin – sind die modernen Industrie- und auch die modernen Dienstleistungsgesellschaft gefährdet. Dieser breitere Kulturanspruch der Bildung muss als Differenz gegenüber der Ökonomie aufrecht erhalten und immer wieder neu behauptet werden – gerade auch um der Gestaltung von Wirtschaft und Arbeitswelt willen." MdM S. 75.

[111] Letzte Briefe S. 54

[112] DS Maße des Menschlichen, S. 82

menschlichen Spezies“ ein.[113] Die schmerzliche Erinnerung an das unvergleichbare, präzedenzlose Verbrechen der Shoa gehört zur Bildung des Humanen hinzu.

- Eine ev. Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung zielt auf die *Stärkung des Selbstbewusstseins, eines Selbstwertgefühls bzw. Eigenständigkeit*. „Nach Anerkennung streben macht Euch unfrei, wenn Ihr sie nicht mit Anmut auch entbehren könnt…Hört nicht auf billigem Beifall.“[114] Anerkennung durch Andere zu erstreben, hat oft die Form, sie sich so oder so zu erkaufen durch Geld oder Schmeichelei, durch Anpassung oder Unterwerfung. Dies lässt abhängig werden von der Gunst der Anderen, von ihrem billigen Beifall. Die Anerkennung des Gebildeten liegt in diesem selbst bzw. in einem letzten Grund, in einer ihn tragenden alles umfassenden Wirklichkeit. Christliche Bildung basiert auf der göttlichen Anerkennung des Individuums in der Rechtfertigung des Sünders durch Gott. Sie befreit aus der Selbstverliebtheit und dem Eigeninteresse zu einem Leben in ‚kommunikativer Freiheit.’ (K.E.Nipkow).[115]

- Eine christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung fördert die *Bereitschaft, dem Fremden als Fremden zu begegnen und ihn als Anderen in seinem Andersein zu akzeptieren*. „Die Menschen, die Euch..begegnen, nehmt, wie sie sind. Stoßt Euch nicht gleich an dem, was fremd ist oder Euch missfällt und schaut auf die guten Seiten. Dann seid Ihr nicht nur gerechter, sondern bewahrt Euch selbst vor Engherzigkeit. Im Garten wachsen viele Blumen….So entdeckt man bei den Menschen meist verborgene erfreuliche Seiten, wenn man sich erst einmal in sie hineinversetzt.“[116] Klaus Bonhoeffer erinnert in diesem Zusammenhang an das gemeinsame Musizieren. „Wer beim Musizieren sich nur an seine Stimme klammert oder gar nur sich selbst hören will, dem entgeht das Ganze. Wer es aber recht erfüllt, lebt auch beim edlen Verklingen seines Instruments mit in den anderen Stimmen.“[117] Wer denkt nicht an den Bildungsansatz des jüdischen Dirigenten

---

[113] DS Maße des Menschlichen, S. 83. Die DS kritisiert die Sucht nach dem ‚schnellen Lernen’. Eine zentrale Frage lautet daher: „Welche Lektionen lernt die Menschheit zu langsam?“. „Nicht noch mehr Zeit verlieren, um eine humane Existenz für möglichst alle zu gewinnen!“. Die DS nennt drei Lektionen, um menschliches Versagen zu lernen: „-erstens lernen Menschen zur ***Vergangenheit*** hin zu schwerfällig aus der Menschheitsgeschichte hinsichtlich der blutigen Spur der ***Opfer***; - zweitens zu langsam und oft nur mit innerem Widerwillen in der ***Gegenwart*** das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen, mit ***Fremden***; - drittens hinsichtlich der ***Zukunft*** tödlich halbherzig, um der ***Kinder, Enkelkinder und noch ungeborenen Generationen*** willen mit diesem Planeten verantwortlich umzugehen.“ (S.83). Bildungsinstitutionen haben die Aufgabe, eine „Kultur des Erinnerns und Gedenkens“ zu pflegen. Es handelt sich zunächst um eine „Erinnerungs- und Gedenkkultur im Lande der Täter“, also an die barbarischen Handlungen der NS-zeit. Dann aber auch – gegenwärtig – um ein „Gedenken an jene, die ‚zu den Fernsten und Fremdesten’ (M.Brumlik) gehören – oder, obwohl sie in Deutschland wohnten und gut bekannt waren, zu solchen gestempelt wurden.“ (S.84). „Vor allem ist es uns nicht gegeben, den Wunsch und den Willen der verstorbenen Opfer in irgendeiner Weise für uns zu vereinnahmen, so als ob wir wüssten, welchen Sinn wir eigentlich ihrem letztlich sinnlosen Sterben zu geben hätten.“ (Micha Brumlik, S. 84). Die DS weist darauf hin, dass jeden Sonntag Christen des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu gedenken: „Sie bekräftigen damit eine ***memoria passionis***, ihr Eingedenksein des Leidens mit leidenden Menschen überhaupt. Wie nirgendwo sonst gehören im Judentum und Christentum Gedenken und das Gewinnen von Perspektiven zusammen und sind in ein Spannungsverhältnis von Zukunft und Vergangenheit gebracht.“ (S.84). vgl. J. Ebach Unterscheidungen von ‚utopischer Erinnerung’ (Propheten) und ‚erinnerten Utopien’ (Urgeschichte). Zum ‚Erinnern gehört auch die oral history wie die Erkundung „Kirchenbauten als sichtbares ‚Gedächtnis der Christenheit’ im öffentlichen Raum zu verstehen und ihre Architektur und Ausstattung in diesem Sinne zu erschließen.“ (S.85); das weite Feld der ‚Kirchenpädagogik’ tut sich hier auf.

[114] Letzte Briefe, S. 54

[115] Darum müssen die Kategorien der ‚Individualisierung’ und persönlichen ‚Freiheit’ des ‚Subjektes’ und der ‚Selbständigkeit’ relativiert, in Relation gesetzt werden. „Der Mensch ist nicht das isolierte Ich, die Gesellschaft nicht die Summe von Individuen. Wir leben durch und durch in Beziehungen.“ MdM S. 64

[116] Letzte Briefe, S. 54

[117] Ebda.

Barenboim mit seinem Orchester aus Israelis und Palästinensern bzw. an das Berliner Projekt ‚Rhythm is it', in dem unter der Leitung von Simon Rattle über 200 Jugendliche Strawinsky's ‚Les Sacre du Printemps' tanzten. Wer Verständigung der Kulturen ernsthaft will und wem Integration ein echtes Anliegen ist, der stärke die musischen Fächer, fördere Musik-, Kunst-, Theater- und Sportunterricht, bei dem sich alle mit ihren Fähigkeiten beteiligen können – auch nonverbal. Außerdem wissen wir nicht erst seit der ‚Enquete-kommission Kultur' des Bundestages, dass Kirchen- und Gospelchöre sowie Kantoreien der christlichen Kirchen ein unübersehbarer Kulturfaktor sind, darüber hinaus informelle Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tun. Wir wissen, wie schwer es ist, im multikulturellen Alltag eine interkulturelle und interreligiöse Bildung zu praktizieren. Trotzdem brauchen wir mehr denn je das Ziel einer Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung „...als Initiative zu einer Globalisierung mit einem anderen Antlitz."[118]. Die Aufgabe der ‚Akzeptanz' Fremder reicht nur so in Tiefenschichten. „Es ist nicht leicht, sich dem Anderen in seinem Anderssein und dem Fremden in seiner Fremdheit wirklich zu stellen und das Andere zuzulassen: ‚ihm gegenüberzutreten und es gleichzeitig zu lassen, es anzunehmen, ohne es zu begrenzen, sich von ihm affizieren zu lassen und es dennoch nicht in Besitz zu nehmen…' (D.Mersch). Der ‚ganz andere' Gott lehrt jedoch Juden und Christen, ‚andere' Menschen im Bilde Gottes zu achten."[119] Klaus Bonhoeffer lockt seine Kinder damit, dass er ihnen die Aussicht eröffnet, dass die Verständigung mit fremden Menschen selber gerechter und weitherziger macht. Die Begegnung mit dem Fremden gleicht einer Entdeckungsreise. „Wenn Ihr Euer Leben so einstellt, wird es von diesem weiteren Geiste ganz und gar durchdrungen." Es ist der weite Geist der Schöpfung und von Pfingsten.

- *Eine christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung schließt ‚Wandern', Reisen, Erkunden von Mit- und Umwelt ein.* Es handelt sich gewisser Weise um Praktika, Studienreisen, Lernen fremder Sprachen im jeweiligen Mutterland, aber auch um ökologische Erkundigungen. „Ich wünsche Euch, dass Ihr…recht viel im Lande wandert und es in vollen Zügen und mit offenen Sinnen in euch aufnehmt. Beim Wandern hat man noch die rechte Muße, sich der Landschaft und den Eindrücken von Menschen, Dörfern und schönen alten Städten ganz zu überlassen."[120] Mit dem eigenen Körper wird mit allen Sinnen die Mit- und Umwelt des Menschen, Kultur und Natur leibhaftig erfahren, im wahrsten Sinne des Wortes er-fahren, er-wandert und er-lebt.

  Auch wenn Klaus Bonhoeffer hierbei die uns zum Teil fremd gewordene Wandervogel-bewegung im Sinn haben mag – die übrigens etwas anderes war und wollte als die nationalsozialistische Gleichschaltung der sog. Jugendbewegung[121] – so engt sein Verständnis des Wanderns und Reisens nicht auf das „Bild vom schönen deutschen Lande, in dem sich unser eigenes Wesen findet" ein, sondern fordert auf, sich nach Süden zu wenden. Das klassische Bildungsideal mit seinen Bildungsreisen nach Italien klingt an. Klaus und Dietrich Bonhoeffer haben in ihrer Studienzeit eine solche Reise nach Rom und darüber hinaus unternommen. Er selber spricht verschiedene Sprachen; liebt insbesondere das Französische. Erinnert sei daran, dass er als Chefsyndikus bei der Deutschen Lufthansa tätig war. Er kennt die globalen und globalisierenden Möglichkeiten des Flugzeuges mit seiner Verkürzung der Reisezeiten und der Chance, fremde Länder zu besuchen. Sein Wunsch, sich in Muße den Landschaften und den Eindrücken von Menschen, Dörfern und

[118] MdM S. 77
[119] MdM S. 78
[120] Letzte Briefe S. 55
[121] s. Bonhoeffers Vortrag zum Führerbegriff in der Jugendbewegung

Städten hinzugeben, heißt heute: die gleichförmigen Hotels und Flughäfen, die umzäunten Ferienplätze zu verlassen und einzutauchen in fremde Gerüche, fremde Gerichte, fremde Gesichter, in die anderen Kulturkreise, religiösen und gesellschaftlichen Welten. Es ist die Bildung jener Haltung und Fähigkeit, die Th.W.Adorno treffend so nannte: ‚Ohne Angst verschieden sein können.'

- Christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung verhilft zur *Entdeckung und Akzeptanz der Begrenztheit und Endlichkeit des Menschen*, vermittelt Einsicht in seine Verführbarkeit und seine Ambivalenzen. „Die Zeiten des Grauens, der Zerstörung und des Sterbens, in denen Ihr, liebe Kinder, aufwachst, führen den Menschen die Vergänglichkeit allen Irdischen vor Augen; denn alle Herrlichkeit des Menschen ist wie des Grases Blume." Bildung bewahrt die ‚Maße des Menschlichen'. Der Wahn der Vervollkommnung, die Ideologie des Fortschritts, die Verweigerung, Schwäche zuzulassen, Ohnmacht zeigen zu können, auf Hilfe angewiesen zu sein, die Unfähigkeit, sich als verwundbar und verletzlich zu zeigen, ist der Feind wahrer menschlicher Bildung. ‚Irren ist eben menschlich', aber auch die Einsicht in den Irrtum und die Fähigkeit, umzudrehen, sich zu revidieren, wieder neu anzufangen.

- „Hier beginnt aber alle Weisheit und Frömmigkeit, die sich im Vergänglichen dem Ewigen zuwendet. Das ist der Segen dieser Zeit." Christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung hält *die Gottesfrage, hält den ‚Himmel', hält das Tor im Diesseits für ein Jenseits offen*. Sie befähigt dazu, Spuren der Transzendenz in der Immanenz zu entdecken, ohne zu behaupten, damit das Ganze, das Ewige, das Letzte erfasst und erkannt zu haben. Humilitas – Demut – ist Zeichen von Humanitas. *Christliche Bildung vermittelt die Unterscheidung von Letztem und Vorletztem.* Die DS ‚Maße des Menschlichen' sieht in der dem Menschen vom Göttlichen her gesetzten Grenze den Grund für eine menschliche Bildung.[122] „Die Frage nach Gott ist für zeitgemäße Bildung unabdingbar, da sie vor absolutierendem Denken und Handeln schützt."[123] ‚Transzendenzbewußtsein' ermöglicht „eine dem Gemeinwohl dienende kritische Selbstrelativierung im Sinne der Unterscheidung von Letztem und Vorletztem, wobei allerdings auch das Vorletzte aus der Perpektive des Letzten betrachtet und beurteilt werden muss."[124] Eher nüchtern formuliert die DS an anderer Stelle: „*Zur Bildung gehören Transzendenz und Gottesfrage*."[125]

---

[122] Transzendenz ist eine Zukunftsherausforderung, „weil das Leben und Überleben aller Menschen auf Grenzen angewiesen bleibt, die nur um den Preis der Menschlichkeit vergessen oder verletzt werden dürfen. Unter diesem Blickwinkel ist die Frage nach Gott geradezu als Schlüssel zukunftsfähiger Bildung anzusprechen." S. 88

[123] DS Maße des Menschlichen, S. 92; hier findet sich auch der für protestantischem Glauben und Denken wesentliche Hinweis auf die Rede von der ‚Rechtfertigung' des Menschen ‚allein aus Gnade' und ‚allein durch den Glauben'. Denn darin wird „zwischen Gott und Mensch sowie zwischen dem Menschen als ‚Person' und seinen ‚Werken' ebenso radikal wie heilsam unterschieden. Die Radikalität dieser Unterscheidung bewahrt vor Absolutsetzungen jeder Art." S. 92

[124] DS Maße des Menschlichen S. 88

[125] DS Maße des Menschlichen S. 85; die DS kritisiert die Vergessenheit bzw. Verdrängung von Transzendenz und Religion im ‚modernen' Bildungsdiskurs, weil sie ‚Religion' mit der Antiquiertheit des Menschen verknüpft. „Insofern folgt der Bildungsdiskurs implizit einem naiven Modernisierungsdenken, für das die Vergangenheit nicht mit zu bewahrender Tradition und Erinnerung verbunden ist.., sondern einfach überholt erscheint. Mit einem solchen Modernisierungsdenken verbindet sich ferner vielfach noch immer die Annahme eines umgreifenden und irreversiblen Säkularisierungsprozesses, aufgrund dessen mit einem immer deutlicheren Verblassen von Religion zu rechnen sein." S.85. Gegenwärtig wahrnehmbare Prozesse einer „Entsäkularisierung" werden übersehen, die sich in Stichworten wie ‚Widerkehr der Religion', ‚neue Spiritualität', oder ‚Generation der religiösen Suche' kundtun. Wir haben es demnach mit einem ‚Wandel von Religion' zu tun, d.h. einer Trennung von institutionell gelebter Religion und freier Religiosität. „Die Individualisierung hat auch den religiösen Bereich erfasst." (S.86). Damit hängt die Zunahme eines religiösen Pluralismus zusammen. „Der religiösen Individualisierung entspricht im Blick auf die Gesellschaft eine

- Christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung umfasst eine *religiöse Bildung, die in sich selber die Kraft und den Mut zu ‚Selbstreflexivität' und ‚Selbstbegrenzung' besitzt.*[126] Jede Form von religiösem Fundamentalismus ist solcher Bildung fremd. Er ist vom Teufel – nicht von Gott. Klaus Bonhoeffer formuliert das für seine Kinder so: „Überlasst Euch nun nicht allen den frommen Stimmungen, die solche Erschütterungen (s. wie Grauen, Zerstörung, Sterben – Krieg) hervorrufen oder die in der Hast und Verwirrung dieser Welt aus einem Gefühl der Leere ab und zu hervorbrechen, sondern vertieft und festigt sie. Bleibt nicht im Halbdunkel, sondern ringt nach Klarheit, ohne das Zarte zu verletzen und das Unnahbare zu entweihen."[127] Dies ist das Ziel eines *‚aufgeklärten Glaubens'* bzw. einer *‚Aufklärung im und durch den Glauben'*. Diese Aufklärung bzw. Klarheit wird von Klaus Bonhoeffer begrenzt und ist geprägt durch: „*ohne das Zarte zu verletzen und das Unnahbare zu entweihen*." Mir scheint, dies ist eine zutreffende Umschreibung dessen, was ‚Heilig' meint, und eine tiefgründige Kritik der Distanzlosigkeit und der Todeslüsternheit der Naziherrschaft aber auch eine Kritik am Verlust der Intimität und der Scham, mit der ein Enthüllungsjournalismus die Auflagen von Zeitungen erhöht und durch die Jugendliche über Handyfilme Aufmerksamkeit suchen. Es ist zugleich eine Umschreibung dessen, was nach dem Zivilisationsbruch des 3.Reiches glücklicherweise zum ersten Satz, zum Grundsatz unseres Grundgesetzes wurde: „Die Würde des Menschen ist unantastbar."

  Klaus Bonhoeffer fügt der Beschreibung einer menschenrechtskonformen Bildung zur Religion bzw. einer aufgeklärten religiösen Bildung hinzu: „*Dringt in die Bibel ein* und *ergreift selbst von dieser Welt Besitz*, in der nur gilt, was Ihr erfahren und Euch selbst in letzter Ehrlichkeit erworben habt. Dann wird Euer Leben gesegnet und glücklich sein. Lebt wohl! Gott schütze Euch! In treuer Liebe umarmt Euch Euer Papa." Dieser Zweiklang bündelt das westlich-christliche mönchische Erbe von ‚Ora et Labora', das Klaus Bruder Dietrich in Widerstand und Ergebung ‚Beten und Tun des Gerechten' genannt hat.

Als Fazit lässt sich formulieren: Christliche Bildung in weltbürgerlicher Verantwortung trägt dazu bei, dass aus ‚Wissen Weisheit wird', weil sie weiß: ‚Ehrfurcht vor Gott und Achtung

---

zunehmende religiöse Pluralität, sei es innerhalb des Christentums oder hinsichtlich der Präsenz unterschiedlicher Religionen in Deutschland und Europa." (S. 86). Das fordert zu einem interkulturellen und interreligiösem Lernen heraus. „Zusammengefasst geht es um das Lebensverständnis im Ganzen und um die Bestimmung des Menschen. Aus christlicher Sicht gehört zum Menschsein konstitutiv der Bezug auf Gott." (S.87). Neben dem Säkularisierungsglauben, der Individualisierung und der gesteigerten Pluralität von Religiosität tritt die Annahme, dass von religiöser Bildung kein Beitrag zur ethischen Bildung erwartet werden kann – im Gegenteil. „In einer multikulturellen Gesellschaft brauche die ethische Bildung…gerade eine nicht-religiöse Basis, eben weil eine religiöse Begründung der Ethik nicht mehr konsensfähig sei. Dabei bleibt freilich umstritten, woher eine solche ethische Bildung die Motive für ein entsprechendes Handeln beziehen soll. Wie aber die Antwort auch ausfallen möge, die Gesellschaft braucht den ethisch-religiösen Diskurs, und Schulen brauchen die Kooperation zwischen Religions-, Philosophie- und Ethikunterricht, um den Kindern und Jugendlichen zu einem begründeten, wertbezogenen Urteil zu verhelfen und verantwortliches Handeln anzubahnen." (S.87).

[126] Zur ‚Selbstreflexivität' von Bildung s. MdM. S. 61 mit Verweis auf das Ende des 18. Jahrhunderts, in dem Bildung ein Gegenbegriff gegen die Funktionalisierung und drohenden Selbstentfremdung des einzelnen Menschen in der Moderne wurde. „Der bedeutendste theologische und pädagogische evangelische Klassiker in dieser Zeit, Friedrich Schleiermacher, betonte die unvertretbare persönliche ‚Selbständigkeit' jeder Person für den rechten evangelischen Glauben…Mit dem Blick auf das eigene ‚Selbst' ist nicht ein Kult des Individualismus gemeint, sondern selbstverantwortliche Selbstprüfung, die *Selbstreflexion* voraussetzt. Dies ist die bis heute gebliebene selbstreflexive Struktur des Bildungsbegriffs." MdM S. 61

[127] Letzte Briefe S. 56

aller Menschen ist aller Weisheit Anfang', wie alle Weisheit – Verfügungs- wie Orientierungs- und Lebenswissen – zur Achtung der Unnahbarkeit Gottes, zur Anerkennung der Würde eines jeden Menschen und zur Bewahrung und Behütung des Zarten beiträgt.

Epilog

Schauen wir zurück und verbinden wir das Portrait und die Lebensgeschichte Klaus Bonhoeffers mit den pädagogischen Reflexionen seines Vermächtnisses kurz vor seinem gewaltsamen Tod, dann können wir wahrnehmen. Wir haben es in diesem Osterbrief mit dem Erbe eines hoch gebildeten Menschen zu tun, der als Jurist in der Industrie nie der Weite des Herzens und die Klarheit des Verstandes und die Tiefe der Religion vergessen und verleugnet hat. Klaus Bonhoeffer war ein Realist und Philosoph, ein Schöngeist und Weltgereister, ein christlicher Humanist und tiefgläubiger Mensch, ein echter Bonhoeffer.